Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER

LANDESVERBAND KATHOLISCHER KINDERTAGESSTÄTTEN

DEZ. 2024
HEFT 4

26. JAHRGANG · NR. 98 · ISSN 1438-4582

FOTO: LANDESVERBAND

REFERENT*INNENTAG
Mit Schwarmintelligenz zum zeitgemäßen Orientierungsplan

SELBSTVERSTÄNDNIS
Neues Leitbild des Landesverbands

PARTIZIPATION
Kinderbefragung, Eltern-App und Kaffee to go

FOTO: ADOBESTOCK

INHALT

Einfach anklicken

12
Warum ein kindzentriertes Konzept in der Kita wichtig ist

FOTO: LANDESVERBAND

06 NEU BEI INSTAGRAM: DER LANDESVERBAND

FOTO: ISTOCKPHOTO/FATCAMERA

10 AUSBAU VON SPRACHFÖRDER-GRUPPEN VOR SCHULEINTRITT

FOTO: ADOBESTOCK

22 KITA-BUS ENTWICKELT SICH WEITER

AKTUELL
10 Ausbau von Sprachförder-gruppen vor Schuleintritt
11 Bündnis gegen sexualisierte Gewalt
15 Landeselternvertretung wird gesetzlich verankert
15 Leitungszeit wird weitergeführt

AUS DEM VERBAND
06 Landesverband auf Social Media
07 Frühkindliche Bildung auf Basis des biblisch-christlichen Menschenbildes
08 Neue Handreichung zur sexuellen Bildung in Kitas
09 Fachtag mit Klaus Kokemoor
15 Neues Leitbild
29 Materialien zur Kampagne für Demokratie und Vielfalt
31 Personalien

AUS DER DIÖZESE
07 Klaus Krämer neuer Bischof in Rottenburg
26 Roxy und Gani besuchen Religionsgemeinschaften

QUALITÄTSENTWICKLUNG
22 KiTa-Bus entwickelt sich weiter
23 QM-Handbuch überarbeitet

PÄDAGOGIK
12 Warum ein kindzentriertes Konzept in der Kita wichtig ist
14 Sonja Maslo zum Thema „offenes Konzept“
18 Partizipation hat viele Gesichter
20 Ein Abend zum Thema Sprache
21 Theologisieren mit Kindern
24 Zwei- und mehrsprachiger Spracherwerb in der Kindheit

FORT- UND WEITERBILDUNG
04 Mit Schwarmintelligenz zum zeitgemäßen Orientierungsplan
32 Freie Fortbildungsplätze

LESENS- UND HÖRENSWERT
11 Podcast „Schutzkonzepte“
30 Bo mit der rosa Erdbeerhose
32 „Ist Sterben eigentlich für immer?“

AUS DER PRAXIS
27 Vom Kindergarten zum Kinder- und Familienzentrum
28 Lange Nacht der Demokratie im Familienzentrum Wendlingen
30 50 Jahre kath. Kindergarten Maria Königin
30 Doppeltes Jubiläum in Ochsenhausen

ORIENTIERUNG IN STÜRMISCHEN ZEITEN

FOTO: PRIVAT

Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben in wahrhaft unruhigen politischen Zeiten – die US-Wahl und ihre möglichen Auswirkungen auf Europa, der Zusammenbruch unserer Regierungskoalition, all das sind Themen, die die Unsicherheit der Menschen befördern können und es manchmal an Orientierung fehlen lassen. Nicht alles können wir als Landesverband beeinflussen – aber die Möglichkeiten, die wir haben, schöpfen wir aus, zum Beispiel mit unserem neuen Leitbild, das wir für den Landesverband Kath. Kindertagesstätten entwickelt haben. Das Leitbild festigt unser Selbstverständnis als Landesverband und soll Ihnen als Träger und Mitgliedseinrichtungen Orientierung und Handlungsmaßstäbe in Ihrer täglichen Arbeit bieten. Das Leitbild sowie einen erklärenden Text finden Sie auf den Seiten 15 bis 17.

Das Thema Orientierung zog sich auch durch unseren Referent*innentag, zu dem unser Bildungsmanagement im November geladen hatte: Dort informierte Dr. Nicole Sturmhöfel vom Forum Frühkindliche Bildung über die Weiterentwicklung des Orientierungsplans für die frühkindliche Bildung. Dieser soll 2025 in überarbeiteter Fassung zum Einsatz kommen, was für unsere Fortbildungsangebote natürlich von hoher Relevanz ist. Mehr dazu erfahren Sie in unserer Titelstory auf Seite 4. In bewegten Bildern können Sie den Referent*innentag auch auf unserem neuen Instagram-Kanal lvkita.de verfolgen, über den wir auf Seite 6 berichten.

Über eine vermeintlich mangelnde Orientierung in vielen Kitas war in jüngster Zeit vielfach in der Presse zu lesen. Mit Beiträgen wie „Fördern statt Kuscheln“ oder „Herrscht in Kitas zu viel Chaos?“ wurde das in vielen unserer Kitas gelebte offene Konzept als nicht mehr zeitgemäß kritisiert. Hierzu hat unser Verband eine klare Meinung – unser Fachberater Harald Unseld hat diese in seiner Stellungnahme ab Seite 12 in deutliche Worte gefasst.

Doch, um die politisch stürmischen Zeiten wieder aufzugreifen: Es gibt durchaus auch positive politische Entwicklungen, wie den Fachdienst Sprache, den die Landesregierung ab 2025 flächendeckend im Land aufbauen will. Dies ist eine gute Nachricht für unseren Verband und unsere Mitglieder und hier wollen wir von Anfang an aktiv mitgestalten, den Fachdienst Sprache in unseren Fachberatungsstellen fest etablieren und auch hier, so hoffen wir, ein wenig Orientierung bieten. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Ihnen allen ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest und einen schwungvollen Start ins neue Jahr!

Ihr
Wolf-Dieter Korek
Vorstand
Strategie, Entwicklung, Pädagogik

Ihre
Kristina Reisinger
Vorständin
Finanzen und Personal

Lobten den gelungenen Austausch: Referentinnen Claudia Maile, Katja Albrecht, Petra Jurczyk und Tanja Tsakalidis (v. l.)

FOTOS: LANDESVERBAND

Mit Schwarmintelligenz zum zeitgemäßen Orientierungsplan

Eine gut eingeführte Tradition ist der Referent*innentag, zu dem das Referat Bildungsmanagement des Landesverbands regelmäßig einlädt – so auch in diesem Jahr, in dem das Treffen Ende Oktober im Haus der Katholischen Kirche in der Stuttgarter Königstraße stattfand. Mit diesem Angebot möchte der Landesverband den Referentinnen und Referenten seine Wertschätzung ausdrücken. Denn sie sind es, die das umfangreiche verbandseigene Fortbildungsangebot erst möglich machen.

Im Vordergrund des Tages stand die Information über den Sachstand und die Planungen zur Weiterentwicklung des Orientierungsplans. Zu diesem Thema war Dr. Nicole Sturmhöfel vom Forum Frühkindliche Bildung (FFB) eingeladen.

„Der Orientierungsplan ist Kompass und Leitlinie dessen, was Sie für Ihre Fortbildungen weiterentwickeln können“, betonte Wolf-Dieter Korek, beim Landesverband Vorstand für Strategie, Pädagogik, Entwicklung, in seiner Begrüßungsrede den Stellenwert des Orientierungsplans. Dabei mache die Anbindung der Fachberatungsstellen des Verbands die gute Umsetzung des Orientierungsplans erst möglich, zeigte sich Korek überzeugt: „Unsere Fachberaterinnen und Fachberater ebenso wie die Assistentinnen spielen eine wichtige Rolle, sie sind nah dran an den Bedarfen.“ Denn das Besondere beim Landesverband sei, dass es nicht das eine zentrale Fortbildungsprogramm gebe, sondern die Fortbildung vielmehr dezentral an den Standorten stattfinde. Korek hob insbesondere die Inhouse-Fortbildungen hervor, „mit denen wir kurzfristig und flexibel reagieren können“. Man habe die Erfahrung gemacht, dass Fortbildungen, die im eigenen Team stattfinden, eine besondere Wirkung hätten und damit ein großes Potenzial im Sinne der Teamentwicklung böten.

Svenja Grauer, die Leiterin des Bildungsmanagements beim Landesverband, verwies ebenfalls auf die hohe Bedeutung des Orientierungsplans und brachte den Zweck dieses Treffens auf den Punkt: „Wir wollen uns heute darüber austauschen, wie die neuen Themen des Orientierungsplans sinnvoll in die bestehenden Fortbildungen integriert werden können.“

Zur Vorbereitung auf den Austausch stellte Nicole Sturmhöfel vom FFB vier Leitprinzipien vor, die im Orientierungsplan wesentliche Themen darstellen werden: Kinderschutz/Kinderrechte, Inklusion, Partizipation sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sturmhöfel berichtete von den Fortschritten des Projektes, an dem zahlreiche Autorinnen und Arbeitsgruppen beteiligt sind. Dieser Prozess der Weiterentwicklung des neuen Orientierungsplans läuft bereits seit 2021 und die Fertigstellung ist für das kommende Jahr 2025 geplant.

Die Teilnehmenden folgten den Ausführungen zum Orientierungsplan mit großem Interesse

Svenja Grauer, Leiterin Bildungsmanagement, (l.), freute sich über die Möglichkeit zum Austausch (hier mit Claudia Kutscher)

Im „Worldcafé“ entwickelten die Referentinnen inspirierende Ideen

Dr. Nicole Sturmhöfel vom FFB informierte über den Sachstand und die Planungen zur Weiterentwicklung des Orientierungsplans

Sturmhöfel verwies auf die hohe Bewegung und die vielen Veränderungen in der Kita-Landschaft der letzten Jahre und fasste zusammen: „Die Intention ist, dass der Orientierungsplan an all diese Entwicklungen anschließt.“

Unter den anwesenden Referentinnen entspannen sich rege Diskussionen, wie der Stand der Weiterentwicklung sei, was das für jede Einzelne bedeuten würde und wie dies anzuwenden sei. Darunter gab es auch durchaus besorgte Wortmeldungen, wie etwa „Ist der Orientierungsplan dann bei seiner Veröffentlichung nicht schon wieder veraltet, er ist seit der Corona-Zeit in Planung“ oder auch „Wo komme ich da konkret vor?“. Auch wurde geäußert, dass beim Thema zwischenschulische Ausbildung und Kinder im schulischen Kontext auch der jetzige Orientierungsplan den Kooperationspartnern oftmals nicht bekannt sei. Zwar machten die Referentinnen „noch viele Stolpersteine“ bei der Umsetzung des Orientierungsplans aus, es wurden aber auch Gelingensfaktoren wie der Einbezug von Trägern und das Anknüpfen an Handlungskonzepte benannt.

Im sogenannten „Worldcafé“ füllte die Gruppe am Nachmittag die Leitprinzipien mit Leben. Hier setzten sich die Referentinnen sehr engagiert und intensiv jeweils mit zwei zentralen Reflexionsfragen auseinander: Was bedeutet das Leitprinzip für mich? Wie können die Leitprinzipien gut in die Fortbildung integriert werden? Dabei entwickelten die Teilnehmerinnen viele inspirierende Gedanken zu den jeweiligen Leitprinzipien und wie diese in eine Fortbildung integriert werden können, darunter die folgenden:

Das Leitprinzip Kinderschutz lässt sich nach Ansicht der Referentinnen in die Fortbildung integrieren, indem man „Teilnehmende motiviert, stets aus der Kinderperspektive auf das Thema zu schauen“, einen respektvollen und auch reflektierten Umgang mit Macht und Adultismus gewährt und auch die Fachkräfte über Kinderrechte aufklärt.

Bei Übungen darauf zu achten, dass alle mitmachen können, nicht „von mir als normal ausgehen“ und auch den Bezug zum Gewaltschutzkonzept herstellen, lauteten einige der Ideen der Teilnehmerinnen zum Leitprinzip der Inklusion.

Beim Leitprinzip der Partizipation soll in den Fortbildungen das Thema „Mitentscheiden lassen“ und „Alle Ebenen mitdenken“ ebenso wie kulturelle Unterschiede miteinbezogen werden, so einige der Vorschläge.

Auch für die Bildung für nachhaltige Entwicklung entwarfen die Referentinnen Ideen, wie sich dies in der Fortbildung umsetzen ließe: Neben Vorschlägen zum Schutz von Umwelt und Ressourcen betonten sie auch die sozialen Aspekte: Man solle das „Weltwissen der Siebenjährigen“ annehmen und nutzen, vernetztes Denken anregen und nie die Vorbildrolle aus dem Blick verlieren, die man als erwachsene Person gegenüber den Kindern einnehmen sollte.

Die Referentinnen waren sich einig: „Wenn wir diese Leitprinzipien umsetzen, orientieren wir uns automatisch an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.“

Insgesamt zeigten sich die Teilnehmenden sehr angetan vom Programm dieses Tages und lobten den gelungenen Austausch, das wertschätzende Programm und die bereitgestellten Ressourcen. Mit all diesem In- und Output, so die Aussage einer Referentin, entstehe eine „Schwarmintelligenz“. Diese wurde sehr gewinnbringend genutzt und führte zu inspirierenden Ergebnissen. „Und die Ergebnisse werden vielleicht schon bald in weitere spannende Fortbildungsangebote einfließen“, freute sich Svenja Grauer. *bit*

INFO

Weitere Eindrücke vom Referent*innentag auch auf unserem Instagram-Kanal: instagram.com/lvkita.de

FOTOS: LANDESVERBAND

< Kristina Reisinger und Wolf-Dieter Korek, die Vorstände des Landesverbands Kath. Kitas, gaben das Debüt für den ersten Post auf dem Instagram-Kanal lvkita.de. Inzwischen dürfte auch die Geschenkverteilung zu Nikolaus abgeschlossen sein.

Erst jetzt auf Social Media? Aber dafür mit Plan!

Der Landesverband hat seit Kurzem seinen eigenen Instagram-Kanal. Er heißt genauso wie die Verbandswebsite lvkita.de und bietet Wissenswertes und Inspirierendes, pädagogische Tipps und Infos zu Fortbildungen und über den Verband.

Beginnen soll dieser Beitrag mit einer der größten Fehlprognosen der Tech-Geschichte: „Das Internet wird kein Massenmedium werden“, prophezeite Zukunftsforscher Matthias Horx im Jahr 2001, denn es sei „viel zu kompliziert zu bedienen“. Mit seiner weiteren Prognose behielt Horx zumindest ein bisschen recht: „Von Facebook wird in fünf bis sechs Jahren kein Mensch mehr reden.“ Auch das stimmt natürlich nur zum Teil – Facebook ist jedoch nicht mehr gerade das soziale Netzwerk der Stunde, man munkelt sogar, dass sich dort nur noch Leute Ü50 gegenseitig über ihre E-Bike-Ausflüge, neue Apple-Watches, Kochrezepte und Gesundheitstipps austauschen.

Dass wir vom Landesverband Kath. Kindertagesstätten erst jetzt mit sozialen Netzwerken starten, könnte kritische Geister zu der Frage hinreißen, ob unser Verband nicht ein wenig dem Zeitgeist hinterherhinkt. Natürlich sind die meisten Menschen auch längst – je nach Alter und Interesse – auf Facebook, Instagram, Tiktok oder X unterwegs, aber die Öffentlichkeitsarbeit war ja auch bisher gut abgedeckt durch das Tacheles-Magazin und die Website.

Ein neuer Player im Medienmix

Dass es noch weitere und vielversprechendere Wege gibt, unsere Zielgruppe zu erreichen, hat der Landesverband jedoch bereits seit Längerem erkannt und vor rund einem Jahr den Arbeitskreis Social Media um Athina Nalbanti und weitere medienaffine Kolleginnen ins Leben gerufen. Es kristallisierte sich schnell heraus, dass unser Verband von Social Media sicherlich profitieren kann – und das nicht als Ersatz, sondern als sinnvolle Ergänzung der bisherigen Kommunikationskanäle. Dabei wurde Instagram als das soziale Netzwerk ausgemacht, das zumindest derzeit aus Sicht des Arbeitskreises am besten zu unserer Zielgruppe passt.

Das Ergebnis ist hier zu finden: www.instagram.com/lvkita.de oder direkt über die Instagram-App.

Wer ist unsere Zielgruppe?

Ganz einfach gesagt: Zu unserer Zielgruppe gehören in erster Linie Erzieherinnen und Erzieher, Kita-Leiterinnen und -Leiter, alle weiteren pädagogisch Tätigen und Interessierten. Aber auch alle anderen, die sich für die Themen unseres Landesverbands interessieren, dürfen sich angesprochen fühlen, angefangen bei Kita-Trägern bis hin zu Politik und Öffentlichkeit. Und wer sich in seinem pädagogischen Beruf weiterentwickeln möchte und nach hilfreichen Fortbildungen sucht, ist ebenfalls richtig auf unserem Instagram-Kanal.

Welche Inhalte wollen wir teilen?

Wir möchten pädagogische Inhalte, Ideen und Tipps für den Kita-Alltag, Fortbildungsangebote, christlichen Content und Aktuelles aus dem Landesverband mit unseren Followern teilen. Lasst euch überraschen!

Werdet unsere Follower!

Da nicht jede einzelne Kita einen Instagram-Auftritt hat, möchten wir hiermit alle Kita-Fachkräfte und pädagogisch Beschäftigten, alle Mitarbeitenden unserer Kita-Träger, alle, die unseren Verband kennen und ihm gewogen sind, kurz, alle Leserinnen und Leser des Tacheles dazu aufrufen, uns zu folgen und uns weiterzuempfehlen!

bit
für den AK Social Media

INFO
Desktop-Computer:
www.instagram.com/lvkita.de/
Instagram-App: Einfach den Benutzernamen „lvkita.de“ eingeben.

Klaus Krämer neuer Bischof in Rottenburg

Der Nachfolger von Gebhard Fürst übernimmt die Leitung des drittgrößten deutschen Bistums.

Die Bischofsweihe fand am ersten Adventssonntag, dem 1. Dezember, im Dom St. Martin zu Rottenburg statt. Damit ist der bisherige Prälat Dr. Klaus Krämer nun offizieller Leiter der Diözese Rottenburg-Stuttgart und löst in dieser Funktion Dr. Clemens Stroppel ab, der als Domdekan und Diözesanadministrator die Vertretung seit der Sedisvakanz – also seit dem Ausscheiden von Dr. Gebhard Fürst – übernommen hatte.

Dr. Klaus Krämer wird in der Diözese Rottenburg-Stuttgart – der drittgrößten Diözese in Deutschland – rund 1,62 Millionen Katholikinnen und Katholiken vertreten. Als zwölfter Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart wird Krämer Nachfolger von Bischof Dr. Gebhard Fürst, der im Dezember 2023 mit 75 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde.

FOTO: DRS/JENS KRAMER

Dr. Klaus Krämer wurde am ersten Adventssonntag im Dom St. Martin zu Rottenburg zum zwölften Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart ernannt

Klaus Krämer stammt aus dem Südwesten – und organisierte im Rahmen seiner Zeit als Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks Missio weltweit Kirchenprojekte und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Als Beauftragter der Diözese für den Katholikentag war Krämer verantwortlich für den 102. Deutschen Katholikentag in Stuttgart, der im Mai 2022 stattfand. Er leitete die Hauptabteilung Kirchliches Bauen im Bischöflichen Ordinariat und übernahm im Juli 2023 das Amt des Kanzlers der Bischöflichen Kurie. Seit Beginn der Sedisvakanz war er auch der Ständige Vertreter des Diözesanadministrators.

INFO
Aktuelle Informationen zum neuen Bischof finden Sie auf der Seite der Diözese Rottenburg-Stuttgart: www.drs.de.

Auf Youtube finden Sie ein Video, in dem der neue Bischof Dr. Klaus Krämer seinen Dank ausspricht.

Frühkindliche Bildung auf Basis des biblisch-christlichen Menschenbildes

Der Arbeitskreis Sinn-Werte-Religion hat den Begriff der frühkindlichen Bildung auf dem Hintergrund des biblisch-christlichen Menschenbildes definiert. Das Ergebnis liegt dieser Tacheles-Ausgabe in Form eines Faltblattes (Leporello) bei.

Als katholischer Verband war es uns wichtig, darin unser fachliches Verständnis von frühkindlicher Bildung zu beschreiben und unseren Trägern und Einrichtungen eine Deutung des Begriffs auf der Basis des biblisch-christlichen Menschenbildes anzubieten, als Beitrag zur Stärkung des Profils unserer katholischen Einrichtungen.

Bildungsprozesse, die in der frühen Kindheit stattfinden, sind vielfältig und mit dem Erleben des Kindes in seiner Erfahrungswelt verbunden. Sie aus der Perspektive der Kinder zu betrachten und zu verstehen, ist Voraussetzung für die Anregung und Begleitung des kindlichen Lernens, so der Ausgangspunkt der Überlegungen.

Ein Konzept für den Bildungsbegriff auf Basis des christlichen Menschenbildes für unseren Verband zu erarbeiten – dieser Aufgabe haben sich die im Arbeitskreis engagierten Kolleginnen Luitgard Nixdorf, Martina Quatember-Eckhardt und Sina Spohn gewidmet. Die Inhalte wurden mit Vorstand Wolf-Dieter Korek und der Fachberatungskonferenz abgestimmt und schließlich zu einem ganzheitlichen frühkindlichen Bildungsbegriff ausgearbeitet.

Das Konzept liegt dieser Tacheles-Ausgabe als Leporello bei. Es betrachtet gleichermaßen die pädagogische wie auch die kindliche Sichtweise und geht den Fragen nach: Was verstehen wir unter Bildung? Worauf zielt Bildung ab? Wie geschieht Bildung? Welche Voraussetzungen braucht es dafür und was bedeutet religiöse Bildung? Basis für die Betrachtung sind wissenschaftliche pädagogische Standards sowie die gesetzlichen Grundlagen, die Vorgaben des Landes und der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

bit

FRÜHKINDLICHE BILDUNG
AUF BASIS DES BIBLISCH-CHRISTLICHEN MENSCHENBILDES

Frühkindliche Bildungsprozesse sind vielfältig und mit dem Erleben des Kindes in seiner Erfahrungswelt verbunden. Sie aus der Perspektive der Kinder zu betrachten und zu verstehen, ist Voraussetzung für die Anregung und Begleitung des kindlichen Lernens. Der Bildungsbegriff formuliert das Bildungsverständnis auf Grundlage des biblisch-christlichen Menschenbilds als Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln.

Das vorliegende Konzept betrachtet das Bild vom Kind und geht dann den Fragen nach: Was verstehen wir unter Bildung? Worauf zielt Bildung ab? Wie geschieht Bildung? Welche Voraussetzungen braucht es dafür? Was bedeutet religiöse Bildung? Basis für die Betrachtung sind die gesetzlichen Grundlagen sowie die Vorgaben des Landes und der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

DAS BILD VOM KIND

Das biblisch-christliche Menschenbild spricht jeder Person und jedem Kind absolute Würde und Einmaligkeit zu. In der Zusage, so von Gott gewollt und geliebt zu sein, ist der Mensch, das Kind, ein Teil der Schöpfung, eingebunden in ein weltumfassendes Beziehungsnetz. Das Kind stellt von sich aus Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Dasein, dem Woher und Wohin.

Als schöpferisch tätiger Mensch gestaltet das Kind seine Bildungsprozesse selbstbestimmt, aktiv und kompetent. Das Kind verfügt über Möglichkeiten, seine Entwicklung selbst zu steuern und sucht in Beziehung zu anderen Menschen voller Neugier nach den Bezügen zur Welt. Kinder wollen sich selbstwirksam erleben, sie wollen sich beteiligen, streben danach zu kooperieren und das Leben in der Gemeinschaft zu bereichern.

In ihren Entwicklungsbedürfnissen und -prozessen sind alle Kinder besonders – in ihren Rechten sind alle gleich. Jedes Kind hat von Anfang an gesetzlich verankerte Rechte auf Bildung, Beteiligung und Verwirklichung.

Ich bin einmalig und einzigartig, meine Würde kann mir niemand absprechen.
Ich bin kompetent, meine Entwicklung selbst zu steuern und zu gestalten.
Ich bin nie „fertig“. Ich lerne immer weiter in der Begegnung mit anderen.
So erfahre ich immer mehr, wer ich bin.

DAS VERSTÄNDNIS VON BILDUNG

Bildung ist die Aneignungstätigkeit, mit der sich das Kind über Sinneserfahrungen und Handeln ein Bild von der Welt entwirft und diese mitgestaltet. Bildungsprozesse beinhalten und verbinden das Entfalten der Persönlichkeit, das Entwickeln von Solidarität und Sozialkompetenz sowie das Verstehen und Gestalten des (Um)Weltgeschehens. Zur Bildung gehören Wahrnehmung, Lernen, Wissen, Wertebewusstsein, Haltungen und Handlungsfähigkeit.

Bildung ist der biografische Weg des Kindes, sich mit den für das eigene Leben bedeutsamen, sinnstiftenden Fragen auseinanderzusetzen. So entwickeln sich innere Strukturen, die zur Basis für das eigene Denken, Fühlen und Handeln werden. Als Eigenleistung des Kindes ist Bildung ein das ganze Leben umfassender Prozess.

Ich lerne mein ganzes Leben lang. Mit meiner ganzen Existenz bin ich in der Welt und versuche sie zu begreifen.
Ich stelle Fragen, die weit über die Dinge der Welt und das Offensichtliche hinausgehen. Ich frage: Woher komme ich und wohin will ich? Wer bin ich?

INTENTIONEN VON BILDUNG

Bildungsprozesse tragen zu einem gelingenden Leben in Fülle bei. Kinder haben das Recht, ihre Potenziale zu entfalten.

Bildungsprozesse zielen darauf ab, dass Kinder ihre Persönlichkeit und Identität so entwickeln können, dass sie zu einem selbstbestimmten und verantwortlichen Leben in Gemeinschaft fähig sind. Dazu gehören Achtsamkeit, Wertschätzung, ein respektvoller und inklusiver Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit sowie der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung.

Kinder erwerben Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, die Herausforderungen und Krisen ihres Lebens zu bewältigen, handlungsfähig zu werden und zu bleiben.

Durch Teilhabe und Mitgestaltung bilden sie sich eine eigene Meinung, erleben den gesellschaftlichen

Der entfaltete Leporello bringt gleichfalls den neu konzipierten Bildungsbegriff zur Entfaltung und wird – eingerahmt durch grünes Blattwerk – zum Blickfang in Ihren Arbeitsräumen

FOTO: ISTOCKPHOTO/LAYLABIRD

Neue Handreichung zur sexuellen Bildung in Kitas

Die Arbeitshilfe „Entwicklung eines Konzepts zur sexuellen Bildung in Kindertageseinrichtungen“ wurde vom AK Prävention erarbeitet

Sexuelle Bildung befähigt Kinder zur altersentsprechenden Auseinandersetzung mit Fragen zur körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung. Die Klärung von Fragen zur sexuellen und geschlechtlichen Identitätsentwicklung und der Umgang mit Grenzen in diesem Gebiet gehören zum Bereich der Prävention in Kindertageseinrichtungen.

Mit Risikoanalysen, der Erstellung von Verhaltensregeln und der Entwicklung von institutionellen Schutzkonzepten wurden dazu in den vergangenen Jahren wichtige Grundsteine in den Kindertageseinrichtungen gelegt, um Kinder vor physischer, psychischer sexueller Gewalt zu schützen.

Die Entwicklung eines Konzepts zur sexuellen Bildung, das Teil der Einrichtungskonzeption ist oder die bestehende Konzeption ergänzt, ist der nächste Schritt im Kontext von Prävention.

Ein umfassender Blick auf das Kind bezieht die psychosexuelle Entwicklung mit ein. Kindliche Sexualität zeigt sich vor allem in der kindlichen Neugier, im Entdecken und der Freude am eigenen Körper, im Bedürfnis nach Zuwendung, Nähe und Zärtlichkeit. In altersentsprechender Weise wird über Körperteile und Geschlechtsmerkmale gesprochen und sachlich richtig auf die Fragen der Kinder geantwortet. Kulturelle und geschlechtliche Unterschiede finden Beachtung in der fachlichen Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte, in den Gesprächen mit den Kindern, in den Materialien und Angeboten sowie in der Kommunikation mit den Eltern.

Das sensible Thema „Sexualpädagogik“ braucht die Beteiligung, den vorurteilsfreien Dialog und einvernehmliche Absprachen mit den Eltern. Sexuelle Bildung als ein Bestandteil der Konzeption beschreibt das Verhalten der Fachkräfte im Umgang mit kindlicher Sexualität und diversitätsbewusster Pädagogik im Alltag. Wenn sexuelle Bildung kindgerecht ist, bedeutet das, Kindern in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Körper und geschlechtlicher Ausprägung positiv zu bestätigen und in der Gestaltung von Beziehungen zu unterstützen.

Die neue Handreichung unterstützt Sie bei der Auseinandersetzung mit dem Thema sexuelle Bildung in Ihrem Team und im Kontakt mit den Familien in Ihrer Kindertageseinrichtung.

Sie finden u. a. Grundlagen zu den Themen:

- Entwicklung der kindlichen Sexualität
- Gendersensible Sexualerziehung
- Fließende (fluide) Geschlechterrollen und Transidentität
- Sexuelle Bildung in anderen Kulturen und religiösen Milieus
- Ziele für sexuelle Bildung in Ihrer Einrichtung
- Schritte der Erarbeitung eines Konzeptes sexueller Bildung in der Kindertageseinrichtung.

Anita Hafner-Beck, Fachberaterin Dekanate Rems-Murr und Ludwigsburg

Die neu erstellte Handreichung „Sexuelle Bildung“ liegt dieser Tacheles-Ausgabe bei

„Von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz“

Fachtag mit Klaus Kokemoor, Sozialpädagoge und Experte für Inklusion

„Von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz – Kinder mit herausforderndem Verhalten“, so lautete der Titel des Fachtags, der in der zweiten Oktoberwoche im Schönstatt-Zentrum Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen stattfand.

„Das Kind, das aus dem Rahmen fällt“

Thematisch ging es darum, wie man „Das Kind, das aus dem Rahmen fällt“ oder, allgemeiner formuliert, Kinder mit herausforderndem Verhalten im Kita-Alltag begleitet. Denn Kinder mit einem solch herausfordernden Verhalten lösen bei pädagogischen Fachkräften nicht selten das Gefühl von Ohnmacht aus. Das Bild, das wir dann in der Regel vom Kind haben, verschleiert jedoch die Hintergründe für das so anstrengende Verhalten, so die Arbeitsthese.

Um dieses Thema greifbar zu machen, war Klaus Kokemoor geladen, der als Referent durch den Tag führte, um Wege und konkrete Handlungsoptionen aufzuzeigen. Kokemoor ist Diplom-Sozialpädagoge, Supervisor und Therapeut, eines seiner Spezialgebiete ist die Video-Interaktionsanalyse nach der Marte-Meo-Methode. In seiner Arbeit in der Beratungsstelle Inklusion der Stadt Hannover berät und begleitet Kokemoor Kindertageseinrichtungen, Fachkräfte und Eltern im Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten. Sein Credo ist, dass Inklusion bedeutet, jedem Kind die Teilhabe an Bildung im Sozialraum zu ermöglichen. Hier beschreibt er als zielführend, einen Perspektivwechsel vorzunehmen, um die Verhaltensweisen der Kinder besser verstehen zu können.

Hintergründe für herausforderndes Verhalten

In seinem interaktiven Vortrag anhand von Videobeispielen ließ Kokemoor die Teilnehmenden hinter den „Schleier“ der Hintergründe für herausforderndes Verhalten blicken. Ein Kind, das sich auffällig verhält, bedeutet für alle Beteiligten oft Stress, und

FOTO: NADJA MAHJOUB

Referent Klaus Kokemoor zeigte Wege und konkrete Handlungsoptionen auf, wie jedem Kind die Teilhabe an Bildung im Sozialraum ermöglicht werden kann

der Blick auf das Positive geht verloren. Hier plädiert Kokemoor für einen genauen, geschärften Blick auf das Kind sowie das ganze System, bestehend aus Einrichtung, Fachkräften, Eltern und dem gesamten Umfeld.

Kokemoor ging in seinem Vortrag immer wieder auf Beispiele aus der Praxis ein, warnte vor zu viel und zu frühem Medienkonsum („internetfähige Geräte nicht vor zwölf Jahren“) und stellte sein Rahmenmodell vor. Hierbei lauten die Ausgangsfragen „Was braucht das Kind in der Situation?", „Wie ist die pädagogische Begleitung?“, „Was passiert vor dem unerwünschten Verhalten?“, „Was passiert danach?“ und „Welche Handlungsmöglichkeiten hat die Fachkraft?“.

Verhaltensweisen positiv besprechen

„Es geht darum, die Fachkräfte dazu zu bringen, ihr eigenes Handeln gut zu reflektieren“, erläuterte Kokemoor. Fachkräfte sollten auch Eltern motivieren, mit ihrem Kind Verhaltensweisen positiv zu besprechen, z. B. wenn sie es in die Kita bringen. Mit einer Ansage wie „Du darfst heute nicht schlagen und beißen!“, werde das Kind auf sein destruktives Verhalten reduziert. Besser sei es, beispielsweise zu fragen: „Was spielst du heute?“, „Hast du schon eine Idee … ja, das ist gut… das könntest du doch machen …“, dies trägt zu einer positiven Verstärkung von erwünschtem Verhalten bei. Das unerwünschte Verhalten tritt in den Hintergrund und wird nicht verstärkt.

Der Vortrag mit Klaus Kokemoor stieß auf reges Interesse bei den Fachberaterinnen und Fachberatern und wurde von diesen nicht nur als professionelle und fachlich fundierte, sondern auch als persönliche Bereicherung für die weitere Tätigkeit in Einrichtungen aufgefasst. Diese neu gewonnene Expertise kann an die Kitas in der Beratung weitergegeben werden, was sicherlich eine Hilfestellung im oftmals schwierigen Alltag sein kann.

Am 25. November 2025 wird Klaus Kokemoor auf dem vom Landesverband veranstalteten Fachtag „Vielfalt als Chance – Chancen für Vielfalt“ ebenfalls als Experte für Inklusion auftreten. Näheres dazu im Infokasten.

bit

25. Nov. 2025

save the date

Fachtag „Vielfalt als Chance – Chancen für Vielfalt“

Datum: Dienstag, 25. November 2025, voraussichtlich 9:30 bis 16:15 Uhr

Ort: Hospitalhof, Büchsenstraße 33, 70174 Stuttgart oder ortsunabhängig per Videokonferenz

Thema: Inklusion im weiteren Sinne, also auch seelische Beeinträchtigungen, sollen in den Blick genommen werden (neben geistig-körperlichen)

Programm: Es soll Vorträge, Workshops und Best-Practice-Beispiele geben.

Zielgruppe: alle im Kita-Bereich pädagogisch Tätigen; Kita-Träger; alle Interessierten

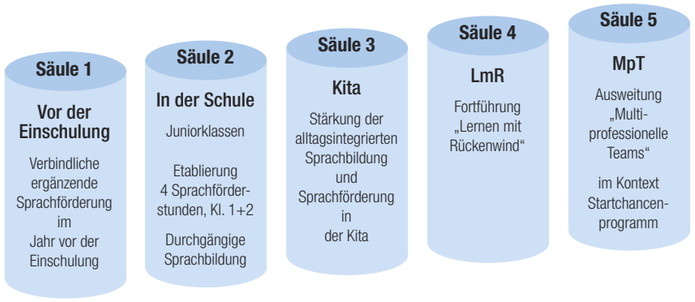
Anzahl Teilnehmende: vor Ort im Hospitalhof ca. 400, weitere per Videokonferenz (hybride Veranstaltung)

Anmeldung:
Derzeit erarbeitet der Arbeitskreis Inklusion die Planungen für den Fachtag. Anmeldungen werden voraussichtlich ab dem zweiten Quartal 2025 möglich sein, eventuell auch früher. Wir halten Sie auf dem Laufenden – im Tacheles-Magazin, auf der Website und bald auch auf Instagram!

Ausbau von Sprachfördergruppen vor Schuleintritt

Das Referat Grundschulen des Kultusministeriums bereitet derzeit den Aufbau der verbindlichen Sprachförderung vor. Hier der aktuelle Stand, welche Optionen es gibt und warum Kita-Träger jetzt in den Austausch mit den Einrichtungen gehen sollten.

Die fünf Säulen von „SprachFit“



Die Landesregierung stellt mit dem Programm „SprachFit“ die Sprachkompetenz als Basis für die schulische Bildung in den Mittelpunkt. Ziel ist es, durch ein frühzeitiges Ansetzen an sprachlichen Schwierigkeiten Lerndefizite im weiteren Bildungsverlauf zu verhindern. Dies soll durch ein durchgängiges Begleiten der Kinder in der sprachlichen Bildung von der Kita bis in die Schule erreicht werden. Im Kultusministerium wird vom Referat Grundschulen der Aufbau der (verbindlichen) Sprachförderung vorbereitet.

Im Programm „SprachFit“ mit seinen fünf Säulen beschreibt Säule 1die nach der Aufbauphase verbindliche ergänzende Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung. Dadurch bekommt für Sie als Träger und Einrichtungsleitungen diese Säule eine große Bedeutung für den Kita-Alltag. Auch wenn aus pädagogischer Sicht die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung nach wie vor die größte Rolle in der frühkindlichen Pädagogik spielt.

Worum geht es in Säule 1 von „SprachFit“?

Wird bei der Einschulungsuntersuchung ein intensiver Sprachförderbedarf festgestellt, folgt an der Schnittstelle Kita – Grundschule eine verpflichtende, zusätzliche Sprachförderung im Umfang von vier Wochenstunden in Kleingruppen.

Der Einstieg erfolgte im Schuljahr 2024/2025 an den Standorten, die bisher beim Programm „Schulreifes Kind“ dabei waren (bis zu 200 Standorte mit ca. 350 Gruppen). Die Anzahl der Schulen und Gruppen steigt in den Folgejahren bis auf 4200 Gruppen im Endausbau (Schuljahr 2027/2028) und ist damit dann flächendeckend und verbindlich in Baden-Württemberg.

Varianten zur Umsetzung der Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr

Die geplanten Sprachfördergruppen können in drei verschiedenen Varianten stattfinden: In Variante 1 werden diese in der Kita durch das Personal der Kita umgesetzt. Hierbei ist eine Pauschale pro Kind angedacht, die Regelungen sind noch in der Abstimmung. Eine weitere Variante besteht darin, dass die Sprachfördergruppen zwar in der Kita stattfinden, jedoch durch das Personal der Grundschule betreut werden. Die dritte Variante schließlich findet völlig außerhalb der Kita statt, nämlich in der Grundschule, durchgeführt durch das Personal der Grundschule.

Diese Information an unsere Mitglieder ist wichtig, da die Staatlichen Schulämter gebeten wurden, die Schulträger sowie die Grundschulen, vor allem aber auch die Kita-Träger, im Sinne eines formlosen Interessenbekundungsverfahrens über die Möglichkeit zu informieren, im kommenden Schuljahr eine Sprachfördergruppe anbieten zu können.

Bei der Aufforderung an die Schulämter wurde explizit auf ein proaktives und auf Augenhöhe angesiedeltes Zugehen auf die Kita-Träger vor Ort hingewiesen.

Wir empfehlen Ihnen, über die drei aufgeführten Varianten in den Austausch zu gehen (Träger – Einrichtungen), um Vor- oder Nachteile der einzelnen Varianten zu besprechen. Diese Abwägung ist sicherlich hilfreich, wenn Sie mit dem Schulamt bzw. der örtlichen Grundschule ins Gespräch gehen.

Gerne dürfen Sie sich bei Fragen an Ihre zuständige Fachberatung wenden.

bit

INFO

Weitere Informationen:
https://km.baden-wuerttemberg.de,
dort unter dem Punkt „Schule“.

FOTO: ISTOCKPHOTO/FATCAMERA

Zusammenarbeit schafft sichere Räume vor sexualisierter Gewalt

Bündnis gegen sexualisierte Gewalt im Ostalbkreis

FOTO: PRIVAT

Die Teilnehmenden des Starken Bündnisses Ostalbkreis

Nach dem „Staufener Missbrauchsfall“ im Jahr 2018 gründete sich auf Landesebene eine Kinderschutzkommission.

Politik und Justiz erhielten durch die Kommission zahlreiche Empfehlungen zur Verbesserung des Kinderschutzes. Im Rahmen des „Masterplans Kinderschutz“ stellt das Sozialministerium Baden-Württemberg Fördermittel für 26 Projekte aus den Bereichen Prävention, Intervention und Betroffenenarbeit mit 9,8 Millionen Euro zur Verfügung. Hierauf bewarb sich unter anderem der Ostalbkreis Ende 2023 erfolgreich. Aktuell koordinieren und steuern Astrid Hark-Thomé von der Kontaktstelle gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen und Bettina Seipp von der Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Landkreises im Tandem dieses Projekt für den Ostalbkreis.

Ziel ist es, in den Landkreisen eine verlässliche Gesamtstruktur zu etablieren. Vorhandene Angebote, Akteure, Strukturen und Netzwerke, die bisher im Themenfeld „Schutz vor sexualisierter Gewalt” nebeneinander bestehen und arbeiten, sollen somit zusammengeführt werden und gleichsam die Zusammenarbeit intensivieren. Ziel ist die Erstellung eines Handlungsleitfadens für Interventionen bei Fällen sexualisierter Gewalt im Ostalbkreis. Über 120 Personen aus Kreispolitik, Kriminalpolizei, Schulsozialarbeit, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Jugendamt und weiteren Institutionen engagieren sich bereits in diesem Netzwerk. Mit dabei sind unter anderem die regionalen Fachberatungen des Landesverbands Katholischer Kindertagesstätten e. V.

Ein weiteres Ziel ist es, Erkenntnisse unterschiedlicher Professionen und Handelnder in gemeinsamen Fortbildungen zu erweitern sowie die Prävention und Intervention im Feld sexualisierter Gewalt zu verbessern. Schlussendlich ist der Kinderschutz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Mittels diverser Aktionen im Ostalbkreis wurde im November darauf aufmerksam gemacht.

Kerstin Huwer

STARKES BÜNDNIS. GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT IM OSTALBKREIS

INFOS

Informationen zum Starken Bündnis gegen sexualisierte Gewalt im Ostalbkreis und zu den einzelnen Aktionen im November auf der Seite www.ostalbkreis.de, Suchbegriff „Starkes Bündnis“.

Auch auf Bundesebene gibt es eine Kampagne zum Thema. Die Bundesinitiative „Schieb den Gedanken nicht weg“ informiert auf ihrer Homepage über sexualisierte Gewalt, stellt vielfältiges Material und vieles mehr zur Verfügung:
https://nicht-wegschieben.de/

Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Das Projekt wird finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat

HÖRENSWERT

Podcast „Schutzkonzepte – wie wir sichere Orte schaffen können“

In einem Schutzkonzept werden Regeln und Strukturen geschaffen, die alle Formen von Gewalt präventiv abfangen können. Um die besonderen Dynamiken bei sexualisierter Gewalt zu beachten, braucht es fundiertes Wissen.

Ein sogenanntes „Gewaltschutzkonzept“ haben viele von Ihnen in Ihren Einrichtungen aufgrund der gesetzlichen Vorgaben erarbeitet oder sind noch dabei, es fertigzustellen.

In der Podcast-Folge „Schutzkonzepte – wie wir sichere Orte schaffen können“ von Magdalena Zidi erhalten Sie Informationen über die Bedeutung und Voraussetzungen von Schutzkonzepten sowie Herausforderungen und Herangehensweisen in der Erarbeitung.

Magdalena Zidi ist Autorin, Podcasterin und klinische Sexologin. In der Podcast-Folge unterhält sie sich mit Dominik Schatz, Sozialarbeiter und Sexualpädagoge, über das Thema Schutzkonzepte in pädagogischen Institutionen. Magdalena Zidi lenkt den Fokus im Podcast immer wieder auch auf Kitas.

Dominik Schatz ist Mitarbeiter eines Familienberatungszentrums und hat ein Schutzkonzept in einer Wohngemeinschaft für Jugendliche in einem partizipativen Prozess erarbeitet und umgesetzt.

Er besitzt mehrjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte sowie mit Integrationsprojekten. Er ist sehr praxisnah an die Umsetzung des Schutzkonzeptes gegangen und berichtet, wie das gelungen ist.

ro

INFOS UND DOWNLOAD

Dauer: 44 Min.
Auf Instagram ist die Autorin unter dem Namen „sexOlogisch“ zu finden unter:
www.instagram.com/sexologisch/
oder unter: www.sexologisch.com.
Der Podcast ist auf den gängigen Podcastplattformen zu finden.

FOTO: ADOBESTOCK

Warum ein kindzentriertes Konzept in der Kita wichtig ist

Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten spricht sich für offene Arbeit und für den Situationsansatz in den Kitas aus und widerspricht den in jüngster Zeit in der Presse mehrfach geäußerten Ideen, wonach ein offenes Konzept nur für Kinder aus sogenannten bildungsnahen Milieus hilfreich sei. Aus Sicht der pädagogischen Forschung ist ein solches pädagogisches Umdenken sogar kontraproduktiv, sagt Harald Unseld, Fachberater beim Landesverband, in seiner Stellungnahme.

Wer in der letzten Zeit die Presse aufmerksam verfolgt hat, konnte den Eindruck bekommen, dass in der Kita-Landschaft ein pädagogisches Umdenken stattfindet: „Herrscht in Kitas zu viel Chaos?“, „Individuelle Förderung steht nicht länger im Mittelpunkt“, „Fördern statt Kuscheln“ lauteten da die Überschriften. Und in den Artikeln wurden dann Vorwürfe laut, Kinder spielten zu häufig, was sie wollten, und würden allein gelassen. Gefragt wurde, ob die Haltung der Reformpädagogik, die den Kindergarten als Ort des freien selbstbestimmten Spiels versteht, noch zeitgemäß sei. Und insbesondere das Konzept der offenen Arbeit geriet immer wieder in den Fokus. Das passe nicht mehr zu den herausfordernden Kindern und bereite zu wenig auf die Schule vor – schreiben die „Stuttgarter Nachrichten“.

Die „Zeit“ meint, das Kernproblem identifiziert zu haben: Problematisch sei, dass die Pädagogik strikt „vom Kind aus“ denke. Und wenn die „Zeit“ schon mal dabei ist, bringt sie das gleich auch noch in Zusammenhang mit dem Situationsansatz.

KLARSTELLUNGEN ZUM SITUATIONSANSATZ UND ZUR OFFENEN PÄDAGOGIK

Kritisches Nachdenken sollte jederzeit willkommen sein – und in der Kita-Landschaft besteht sicherlich genügend Weiterentwicklungsbedarf. Natürlich sollten sich die Verantwortlichen im Kita-Bereich fragen lassen, ob Kitas ihre bedeutsame Rolle im Bildungssystem umfassend wahrnehmen. Aber hier scheint doch manches überspitzt zu werden und aus einer fachlichen Sicht ist wohl doch einiges durcheinandergeraten. Einige Klarstellungen erscheinen daher nötig:

Zunächst: Der Situationsansatz heißt nicht so, weil Erwachsene sich darauf beschränken, „je nach Bedarf und Situation“ Hilfe anzubieten (wie die „Zeit“ schreibt). Der Begriff der Situation im Situationsansatz meint die sozialen und kulturellen Lebenssituationen des Kindes und seiner Familie. Der Situationsansatz fordert Pädagoginnen und Pädagogen dazu auf, sich in der Lernunterstützung der Kinder an dieser Lebenswelt und ihren Schlüsselsituationen zu orientieren. Alle Kinder werden als neugierige und selbsttätige Persönlichkeiten gesehen, die sich aktiv mit Fragestellungen, Themen und Problemen auseinandersetzen und entlang dieser Themen im Dialog mit Erwachsenen lernen. Die in der Presse mehrfach geäußerte Idee, dass diese Überzeugung nur für Kinder aus sogenannten bildungsnahen Milieus hilfreich sei und Kinder mit Migrationshintergrund so nicht genügend lernen würden, ist nicht Stand der pädagogischen Forschung.

MISSVERSTÄNDNISSE UND FACHLICHE UNGEREIMTHEITEN

Auch bei der Kritik am pädagogischen Ansatz der offenen Arbeit offenbaren sich Missverständnisse und fachliche Ungereimtheiten: Offene Arbeit wird fälschlicherweise gleichgesetzt mit Chaos, mit „Jeder macht, was er will“, mit fehlender Lernunterstützung, damit, dass Kinder alleine gelassen werden. Diese Sichtweise offenbart ein mangelndes Verständnis von offener Arbeit. Die Idee der Offenheit in der offenen Arbeit meint primär eine pädagogische Haltung, die Kinder mit hoher Achtsamkeit, dialogisch und eben offen begegnet. Lernintentionen und Bedürfnisse der Kinder haben oberste Priorität für das Handeln der Fachkräfte. Offen wird häufig mit offenen Türen (und Strukturlosigkeit) gleichgesetzt – statt mit „offen für alle Kinder und deren Lernwege“. Es geht also um eine Haltung der konsequenten Kindorientierung. Die Öffnung von Räumen (die häufig so in den Vordergrund gerückt wird) ist eine Folge der Offenheit in den Köpfen. Um es mit Gerlinde Lill, der Mitbegründerin des Konzepts, zu sagen: „Offene Arbeit hat zwei Seiten. Die sichtbare, auf die sie zumeist reduziert wird – räumliche und organisatorische Öffnung, Flexibilisierung von Strukturen –, und die unsichtbare, die den Kern der Sache ausmacht: Reflexion von Denk- und Handlungsmustern, Wandel des pädagogischen Rollenverständnisses, vom Erleben der Kinder her denken, offen für ihr Fühlen und Denken sein, für das, was sie tun, erforschen, erzählen oder zeigen wollen.“

Kinder sind daher in Kitas, die nach dem Situationsansatz oder dem Konzept der offenen Arbeit arbeiten, mitnichten allein gelassen. Beide Konzepte fordern im Gegenteil Pädagoginnen und Pädagogen dazu auf, dicht an den Kindern und ihren Lernwegen zu sein und als Antwort darauf eine Lernumgebung zu schaffen, in der Kinder an ihren Fragen und Interessen arbeiten können. Dazu gehört, passende Materialien und Angebote bereitzustellen – aber auch, die Kinder in ihrem Lernen und Forschen dialogisch zu begleiten.

„KINDER LERNEN ENTLANG IHRER EIGENEN INTERESSEN“

Der vermeintliche Widerspruch zwischen „Lernen“ und einer Pädagogik, die vom Kind her denkt, löst sich sehr schnell auf, sobald man einen Blick darauf wirft, was wir aus der Frühpädagogik und der Entwicklungspsychologie darüber wissen, wie kleine Kinder lernen: Von Erwachsenen angeleitetes Lernen, vorgegebene Lernwege und thematische Vorgaben sind für das Lernen kleiner Kinder nur bedingt hilfreich. Kinder lernen besser entlang ihrer eigenen Interessen und ihrer eigenen Motivation. Kinder lernen, wenn Erwachsene sich im Dialog einlassen auf das, was Kinder interessiert und was ihre Fragen sind. So wissen wir beispielsweise aus entsprechenden Studien, dass einheitliche Lernwege, schablonenhaftes Lernen und ein quasi „unterrichtendes“ Lernen in der frühen Kindheit nicht die entsprechenden Erfolge erzielen.

Die Förderung des Gemeinschaftssinns sollte nicht als Widerspruch zu einer kindzentrierten Pädagogik und individueller Förderung dargestellt werden. Klagen über eine „Ich-Gesellschaft“ (Stuttgarter Zeitung) und eine Abnahme der Gemeinschaftsfähigkeit mögen vielleicht berechtigt sein. Dies in Zusammenhang mit der vermeintlichen Notwendigkeit eines pädagogischen Umdenkens zu bringen, wäre sicherlich nicht berechtigt. Einmal abgesehen davon, dass Solidarität bzw. Gemeinschaftssinn als zentrale Ziele sowohl des Situationsansatzes als auch des Konzepts der offenen Arbeit festgeschrieben sind: Voraussetzung für das Entwickeln von Gemeinschaftssinn ist das alltägliche Erleben von individueller Eigenständigkeit sowie von gemeinschaftlicher Verantwortung. Partizipation im Sinne von Sicheinbringen und Mitentscheiden ist die Voraussetzung dafür, Verantwortung in der Gemeinschaft zu übernehmen. Kitas bieten in ihrem Alltag dafür ein entsprechendes Übungsfeld.

„AUF DIE SCHULE VORBEREITEN“ – ABER WELCHE KOMPETENZEN SIND GEFRAGT?

Im Kern der Fragestellung geht es letztlich aber ja auch darum: Was sollen Kinder lernen? Welche Kompetenzen werden Kinder im Jahr 2050 benötigen? Wenn gefordert wird, dass Kitas Kinder besser auf die Schule vorbereiten, dann sollte zuerst geklärt werden, was Kinder in der Zukunft brauchen. Ihre Funktion als erste Stufe in einem Bildungssystem erfüllen Kitas dann, wenn sie Kinder auf ein gelingendes Leben vorbereiten. Das schließt die Grundschule als einen kleinen ersten Schritt ein – geht dann aber weit darüber hinaus. Und dann sind Kompetenzen wie z. B. Selbststeuerung, Neugier, Selbstwirksamkeitserwartung oder soziale Interaktion wichtiger als die Frage der Stifthaltung oder des Auf-der-Linie-Schneidens! Sprachliche Bildung ist sicherlich grundlegend.

Zu einem vollständigen Bild gehört aber auch, dass das hier postulierte reformpädagogische Bild für viele Kitas noch herausfordernd ist. Herausfordernd, weil es einen komplexen pädagogischen Anspruch formuliert – zu dem zugegebenermaßen manche Kitas noch auf dem Weg sind. Herausfordernd aber auch, weil die Rahmenbedingungen für ein dialogisches, am Kind und seinen Themen orientiertes Lernen de facto nicht gut sind. Sich auf einzelne Kinder, ihre Fragen und Lernwege einzulassen, braucht Zeit. Zeit, die in vielen Kitas aufgrund fehlender Fachkräfte Mangelware ist.

Es kann also keine Rede davon sein, dass in Kitas mehr „Fördern statt Kuscheln“ nötig sei, dass „zu viel Chaos“ herrsche oder individuelle Förderung „nicht mehr im Fokus“ stehe. Ein pädagogisches Umdenken ist kontraproduktiv, denn die pädagogischen Konzepte sind da und sie sind stimmig. Wovon aber dringend die Rede sein sollte, ist, wie Kitas in der Umsetzung dieser pädagogischen Ansätze unterstützt werden können. Die wahre Herausforderung liegt also nicht in der Rückkehr zur Vorschule und zu Förderansätzen, sondern in der Gestaltung von Bedingungen, die allen Kindern – unabhängig von ihren Startvoraussetzungen – eine möglichst optimale individuelle Entwicklung ermöglichen.

Harald Unseld,
Fachberater in Aalen

„Jeder Ansatz ist nur so gut wie die Menschen, die ihn umsetzen“

Kita-Leiterin Sonja Maslo: „Der offene Ansatz ist für mich die ideale Form, die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten.“

Harald Unseld im Gespräch zum offenen Konzept mit Sonja Maslo, Leitung der Kita „Maria zum guten Rat“ in Aalen-Waldhausen:

Wenn ich in Ihre Kita komme, fällt mir als Erstes die Ruhe und Konzentriertheit auf, die hier herrscht! Wie kommt das?

Da spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Die Kinder können selbst wählen, was sie gerade interessiert, wo und mit was sie sich weiterentwickeln, verwirklichen wollen, und natürlich auch, welche Fachkraft das Kind dabei begleitet. Dazu benötigt man die Informationen, in welchem Bildungsbereich was angeboten ist oder bei welcher Aktivität ich mitmachen kann.
Das Angebot muss stimmig sein. Hier liegt es an der pädagogischen Fachkraft, aus den Beobachtungen, dem Dialog heraus oder durch eine Kinderkonferenz die richtigen Anreize zu schaffen. Auch der Ausgleich, die Bedürfnisorientierung spielen eine entscheidende Rolle. Als überaus wichtig sehe ich die Wertschätzung, den Umgang mit den Kindern. Die Echtheit der pädagogischen Fachkräfte und das Vorbild. Wenn ich gehört werde, meine Meinung zählt, ich gefragt werde, mit mir wertschätzend und auf Augenhöhe gesprochen wird, brauche ich nicht laut zu sein.

Wie ergeht es den Kindern aus Ihrer Kita denn im Übergang zur Schule? Nehmen die Kinder ausreichend Kompetenzen mit in die Schule und auf ihren weiteren Lebensweg?

Ich habe sieben Jahre zuvor im geschlossenen Gruppensystem gearbeitet, und ich kann aus eigener Erfahrung heraus sagen, dass die Kinder im offenen Konzept viel mehr Kompetenzen, Selbststeuerung, Organisation, Mut, Neugier und Eigenverantwortung erwerben, vor allem durch die Mitverantwortung in der Gemeinschaft und das Miteinbeziehen. Das fördern wir durch die sechs Schritte der Konfliktlösung, die unterschiedlichen gemeinsamen Treffen, beim Morgenkreis, in den altershomogenen Gruppen sowie den Projektgruppen. Und ja, wir legen Wert darauf, dass alle teilnehmen, denn wir leben in einer Gemeinschaft, einer Demokratie und haben eine gemeinsame Verantwortung. Jeden Tag, von Beginn an ist die Kita ein spannendes Lernumfeld, nicht nur im letzten Jahr. Und wer sagt, dass im offenen Konzept keine Vorschule stattfinden kann? Denn die Situation der Kinder ist als nächster Schritt die Grundschule, und wir als Kita sehen es als unseren Auftrag, die Kinder bestmöglich darauf vorzubereiten.

Welches Feedback bekommen Sie von den Eltern zu Ihrer Arbeitsweise?

Zu Beginn sind einige eher skeptisch, das muss ich zugeben, und denken: „Offen, das bedeutet Chaos, jeder macht, was er will.“ Ich finde, im offenen Konzept braucht es sogar mehr Regeln und gemeinsam erarbeitete Richtlinien. Durch unsere vielfältigen Informationswege (Hausbesichtigung, Flyer, Elternabende, eigenes Miterleben in der Eingewöhnung, regelmäßige Wochenrückblicke, die Entwicklung des Kindes) bekommen wir doch fast ausschließlich positives Feedback. Die Zusammenarbeit und Partnerschaft muss gepflegt werden durch kurze Gespräche oder Rückmeldungen und regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Feedback aus dem ganzen Team.

Ihr Fazit zur offenen Arbeit?

Der offene Ansatz ist für mich die ideale Form, die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Denn sie sollen nicht zugeschüttet werden mit dem, was wir denken, was wichtig ist, und auch nicht „funktionieren“. Sie sollen eigenständige, mutige, soziale Menschen werden, die Emotionen zeigen und damit umgehen können, sie sollen Selbstakteure ihrer Welt sein. Wir brauchen Mitverantwortung in der Gemeinschaft für unsere Demokratie, den Mut, die Ideen umzusetzen und selbst zu agieren. Zudem wird jedes Kind von einem ganzen Team gesehen, aus allen Beobachtungen und Zusammentreffen setzt sich so das Gesamtbild zusammen.
Abschließend ist mir eine Erkenntnis die wichtigste. Jeder Ansatz ist nur so gut wie die Menschen, die ihn umsetzen. Jedes System scheitert, wenn die pädagogischen Fachkräfte, das Team nicht dahinterstehen, es nicht stetig weiterentwickeln und mit dem Herzen dabei sind, aus voller Überzeugung. Denn wir arbeiten mit Kindern, nicht mit Maschinen. Wenn wir jetzt noch verbesserte Bedingungen hätten in verschiedenen Bereichen und mehr Unterstützung für unsere tägliche Arbeit, wäre dies ein wichtiger Schritt für unsere Zukunft – die Kinder.

FOTOS: PRIVAT

Das Angebot muss stimmig sein und die richtigen Anreize schaffen, wie hier in der Kinderkonferenz >

FOTO: ADOBESTOCK

Landeselternvertretung für Kitas wird gesetzlich verankert

Die Landesregierung will einen Landeselternbeirat für Kitas und Kindertagespflege einrichten, wie das baden-württembergische Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mitteilte. Der neue Beirat soll die Interessen der Eltern bündeln und das Kultusministerium beraten.

Das neue, gesetzlich verankerte Gremium soll aus neun bis zwanzig Mitgliedern bestehen, die ehrenamtlich tätig sind. Zur Besetzung soll eine landesweite Online-Wahl durchgeführt werden. Im Kultusministerium ist die Einrichtung einer Geschäftsstelle für den Beirat geplant.

Die Landeselternvertretung baden-württembergischer Kindertageseinrichtungen (LEBK-BW) begrüßt die Entscheidung der Landesregierung, einen Landeselternbeirat für die Kindertagesbetreuung einzurichten. Die entsprechende Änderung des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) hat das Kabinett bereits beschlossen.

Die Landeselternvertretung hat sich im Frühjahr 2020 während der Corona-Krise gegründet. Volker Schebesta (CDU), im Kultusministerium Staatssekretär für frühkindliche Bildung: „Dieses Engagement wollen wir ausdrücklich würdigen und aufgreifen, indem wir die Landeselternvertretung Kindertagesbetreuung rechtlich verankern und finanziell mit einer Geschäftsstelle unterstützen.“

bit

FOTO: ADOBESTOCK

Leitungszeit wird auch in den kommenden Jahren weitergeführt

Kita-Leiterinnen und Kita-Leiter können auch in den kommenden Jahren mit einer Fortführung der Leitungszeit rechnen. Dies hat das baden-württembergische Ministerium für Kultus, Jugend und Sport angekündigt. Die Finanzierung soll im Rahmen des KiTa-Qualitätsentwicklungsgesetzes ermöglicht werden. Hierfür hatte der Bund die gesetzliche Grundlage geschaffen und je zwei Mrd. Euro für 2025 und 2026 für die Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung in den Haushalt eingestellt.

Die Kontinuität bei diesen Stellenanteilen ist also weiterhin gewährleistet. Die Träger können somit ihre Personalplanung für die kommenden Jahre entsprechend ausrichten und erhalten so Planungssicherheit.

Mit der im Jahr 2020 eingeführten Leitungszeit nach KiTaVO erhalten Kita-Leitungen ein wöchentliches Stundenkontingent, das ausschließlich für pädagogische Leitungsarbeiten genutzt werden soll, also nicht für administrative Tätigkeiten. Für die Leitungszeit stehen derzeit sechs Wochenstunden zur Verfügung, zuzüglich zwei Stunden pro Gruppe ab der zweiten Gruppe.

bit

INFO

Weiterführende Informatioen finden Sie unter https://kindergaerten.kultus-bw.de und www.ffb-bw.de

Wer wir sind – wofür wir stehen

Neues Leitbild des Landesverbands Kath. Kindertagesstätten

Was sind unsere Werte und unser Selbstverständnis? Wie arbeiten wir zusammen und was wollen wir erreichen? Im neuen Leitbild beschreibt der Landesverband kurz und prägnant die Grundsätze seiner Organisation und seines Handelns.

Das neue Leitbild beschreibt in wenigen einprägsamen Sätzen das Selbstverständnis und die handlungsleitenden Prinzipien des Landesverbands und richtet sich an Mitarbeitende ebenso wie an Mitglieder, Partner und die Öffentlichkeit. Es zeigt die werteorientierte Sinngebung und Unternehmensidentität, gibt Führungskräften und Mitarbeitenden Orientierung und Antworten auf die Fragen:

- Wofür stehen wir? Werte, Selbstverständnis, Zugehörigkeit
- Was wollen wir erreichen? Vision und Mission
- Wie wollen wir es erreichen? Grundsätze und Strategien

Entstanden ist das Leitbild in einem breiten Beteiligungsprozess gemeinsam mit Vorstand und Mitarbeitenden sowie Vertretungen der Caritas, der Diözese und der Träger. „Es ist ein zentraler Kern, aus dem wir nun Handlungen ableiten“, sagt Wolf-Dieter Korek, fachlicher Vorstand des Landesverbands. „Diese Leitlinien werden Teil unserer Zielvereinbarungen, unseres Beratungsverständnisses und unserer alltäglichen Arbeit: So werden wir sie nach und nach mit Leben füllen.“

Kristina Reisinger
für den AK Leitbild

INFO

Auf den folgenden Seiten finden Sie das neue Leitbild des Landesverbands, das auf Wunsch auch aus der Heftmitte herausgetrennt werden kann.

Leitbild

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten

Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Der Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V., gegründet 1921, ist ein Fachverband des Diözesan-caritasverbandes.

Wir beraten, qualifizieren, informieren und vertreten katholische, kommunale und freie Mitglieder und ihre Kindertageseinrichtungen.

Dieses Leitbild ist für uns leitender Maßstab für unser Handeln, unsere Kommunikation und unsere interne und externe Zusammenarbeit.

Präambel

Frühkindliche Bildungsprozesse sind vielfältig und mit dem Erleben des Kindes in seiner Erfahrungswelt verbunden. Sie aus der Perspektive der Kinder zu betrachten und zu verstehen, ist Voraussetzung für die Anregung und Begleitung des kindlichen Lernens.

Wir orientieren uns in unseren Zielen und Handlungen an christlichen Werten. Das biblisch-christliche Menschenbild spricht jeder Person und jedem Kind absolute Würde und Einmaligkeit zu. In der Zusage, so von Gott gewollt und geliebt zu sein, ist der Mensch ein Teil der Schöpfung, eingebunden in ein weltumfassendes Beziehungsnetz. Hieraus generieren wir unser Selbstverständnis und unseren Auftrag.

Werte und Selbstverständnis

- Wir treten selbstbewusst für ein modernes christliches Profil ein
- Wir begegnen allen Menschen offen, wertschätzend, respektvoll und dialogorientiert
- Wir greifen aktuelle Entwicklungen auf und gestalten die Zukunft aktiv mit
- Wir stehen für Qualität, die wir intern und extern stetig weiterentwickeln und sichern
- Wir arbeiten auf Basis wissenschaftlicher Kenntnisse und im Austausch mit der Forschung
- Wir leben Vielfalt, haben Mut zur Auseinandersetzung und geben Diskriminierung keine Chance

Zusammenarbeit und Partizipation

- Wir nehmen Partizipation ernst und schaffen Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung
- Mitarbeitenden-Fürsorge, Achtsamkeit, Familienfreundlichkeit und Teamorientierung machen uns zu einem attraktiven Arbeitgeber
- Wir arbeiten strukturiert, organisiert, stabil und verlässlich zusammen
- Wir gehen verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen um
- Wir arbeiten und führen zielorientiert
- Unsere Dienstgemeinschaft zeichnet sich durch eine Begegnung auf Augenhöhe, kollegiale Zusammenarbeit und offene Fehlerkultur aus
- Wir kommunizieren offen und transparent und entwickeln uns gemeinsam weiter

Auftrag und Position

- Wir nehmen Anliegen unserer Zielgruppen ernst und geben ihnen eine Stimme in Gesellschaft, Politik und Kirche
- Wir orientieren uns an den Situationen und Bedürfnissen der Kinder und Familien in ihren Lebensbezügen und setzen uns für das Wohl der Kinder ein
- Wir engagieren uns aktiv auf allen Ebenen für qualitativ gute Rahmenbedingungen in der frühkindlichen Bildung
- Wir positionieren uns mit hoher Fachlichkeit, zukunftsweisend, praxisnah und unabhängig
- Wir stehen unseren Mitgliedern verlässlich zur Seite, setzen uns für ihre Interessen ein und stärken die pädagogischen Fachkräfte
- Wir gestalten unsere Dienstleistungsangebote innovativ, attraktiv und ganzheitlich
- Wir sind zentraler Gestalter der frühkindlichen Bildung

Gliederung des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.
Fachverband des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Kinderbefragung, Eltern-App und Kaffee to go: Partizipation hat viele Gesichter

Kinder, die eine Kita besuchen, kommen täglich in Kontakt mit Kita-Mitarbeitenden. Außerhalb der Kita wachsen die Kinder in sehr unterschiedlichen Familiensystemen auf. In den Kitas St. Markus in Schorndorf und „Die Zaunkönige“ in Stuttgart-Weilimdorf wurde deutlich, dass Kinder, Familien und Mitarbeitende im Kita-Alltag partizipieren können.

Unser Redaktionsmitglied Merlind Schubert befragte Melanie Nozaki und Sabina Riker über Möglichkeiten der Partizipation und darüber, welchen Nutzen diese hat.

FOTOS: PRIVAT

Durch die Kinderbefragungen erfahren die Mitarbeitenden der „Zaunkönige“ die Perspektive der Kinder über viele Bereiche des Alltags

Die Kinderbefragung – Meinungen und Beschwerden sichtbar machen

Melanie Nozaki berichtet:
Seit Jahren gibt es bei unserem Träger educcare eine Mitarbeiter- und Elternbefragung. Bei der jährlichen Befragung haben alle die Chance, ihre Meinungen, Befindlichkeiten, Wünsche oder Ideen mitzuteilen. So erkennen wir einen messbaren Ist-Zustand.

Wir bei den Zaunkönigen haben seit 2017 auch eine Kinderbefragung. Wir wollen mehr von den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder erfahren. So hat jedes Kind die Möglichkeit, gehört zu werden. Die Befragung findet zum gleichen Zeitraum statt wie die Eltern- und Mitarbeiterbefragung. Eine Fachkraft lädt jedes Kind einzeln ein, mit ihr den Bogen auszufüllen. Der Bogen enthält zwölf Fragen für die Kindergartenkinder und vier Fragen für die Krippenkinder. Mithilfe von Bildern der verschiedenen Funktionsräume und Piktogrammen über ihren Gefühlszustand erhielten wurden sogar die Krippenkinder befähigt, an der Kinderbefragung teilzunehmen. Die Kinder erfahren frühzeitig, dass ihre Meinung zählt und wertgeschätzt wird. Mithilfe von Diagrammen wird das Ergebnis zusammengefasst und in einer Teamsitzung allen Fachkräften vorgestellt. Wir informieren die Kinder über die Befragungsergebnisse, die Auswertung wird für alle sichtbar gemacht. Wir schaffen somit auch einen Gesprächsanlass zwischen den Kindern untereinander, Eltern und Kindern sowie Fachkraft und Kind.

Durch die Kinderbefragungen erfahren wir die Perspektive der Kinder über viele Bereiche des Alltags. Aus der Kinderperspektive heraus können im Team neue Impulse entwickelt werden. Als Folge gibt es etwa einen größeren Baubereich, einen Gartenführerschein, um eigenverantwortlich draußen spielen zu können, und neue Absprachen zur Fahrzeugnutzung im Garten.

Weil wir die Befragung mit den Kindern jedes Jahr machen, können wir unsere Qualität stetig verbessern.

FOTOS: PRIVAT

Melanie Nozaki ist zusätzliche Fachkraft Sprach-Kita, educcare, Kita „Die Zaunkönige“ in Stuttgart-Weilimdorf

WIR für Demokratie und Vielfalt

Partizipation der Eltern in der Kita St. Markus: unsere Praxisbeispiele und ihr Nutzen

Sabina Riker berichtet:
Die Partizipation der Eltern in der Kita ist ein zentraler Aspekt, um eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita zu fördern. In der Kita St. Markus legen wir großen Wert darauf, die Eltern aktiv in den Alltag der Kita einzubinden und ihnen vielfältige Möglichkeiten zur Mitgestaltung und zum Austausch zu bieten. Hier einige Praxisbeispiele der Elternpartizipation in der Kita St. Markus:

Infowand

Unsere Infowand ist ein beliebter Anlaufpunkt für Eltern. Hier finden sie aktuelle Informationen über die Aktivitäten der Kita, Veranstaltungshinweise und wichtige Mitteilungen. Die Infowand wird regelmäßig aktualisiert und bietet den Eltern die Möglichkeit, sich schnell und unkompliziert über Neuigkeiten zu informieren. Diese Transparenz fördert das Vertrauen und die Einbindung der Eltern in das Kita-Geschehen.

Elternzimmer

Das Elternzimmer ist ein besonderer Ort in unserer Kita, der von der Eltern-AG selbst gestaltet und eingerichtet wurde. Es dient als Treffpunkt für Eltern, um sich auszutauschen, während der Eingewöhnung ihrer Kinder dort zu verweilen oder an Gesprächen teilzunehmen. Durch die aktive Mitgestaltung des Raumes fühlen sich die Eltern wertgeschätzt und in die Kita-Gemeinschaft integriert. Das Elternzimmer bietet zudem einen gemütlichen Rahmen für informelle Gespräche und stärkt so das soziale Miteinander.

Kaffee to go

Unser „Kaffee to go“-Angebot ist eine niederschwellige Möglichkeit, um Tür-und-Angel-Gespräche zu fördern. Eltern können sich bei einer Tasse Kaffee austauschen, kurz innehalten und miteinander ins Gespräch kommen. Diese kleinen, spontanen Begegnungen sind oft sehr wertvoll, da sie die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehenden sowie zwischen den Eltern der Kinder untereinander fördern. Solche Gespräche tragen dazu bei, Missverständnisse zu vermeiden und eine offene, transparente Kommunikation zu gewährleisten.

Das Elternzimmer in der Kita St. Markus bietet einen gemütlichen Rahmen für informelle Gespräche und stärkt so das soziale Miteinander

Elternfrühstück und Elterncafé

Das Elternfrühstück und das Elterncafé sind regelmäßige Veranstaltungen in unserem „Treffpunkt Familie“, bei denen Eltern die Gelegenheit haben, sich in entspannter Atmosphäre zu treffen und auszutauschen. Die Treffen bieten eine Plattform für Gespräche über pädagogische Themen, persönliche Anliegen oder einfach zum Kennenlernen und Vernetzen. Solche gemeinsamen Aktivitäten stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern den Zusammenhalt der Elternschaft.

Feste und Feiern

Feste und Feiern in der Kita sind besondere Highlights, bei denen Eltern aktiv mit einbezogen werden. Solche Veranstaltungen bieten den Eltern die Möglichkeit, sich kreativ einzubringen, gemeinsam mit den Kindern zu feiern und andere Eltern kennenzulernen. Diese gemeinsamen Erlebnisse stärken das Wir-Gefühl und die Bindung zur Kita.

Angebote im eigenen Treffpunkt Familie

In unserem „Treffpunkt Familie“ bieten wir zahlreiche Kurse und Themenabende an, die sich gezielt an Eltern richten. Angebote wie Babymassage, Physiokurse für die Kleinen oder Themenabende zu pädagogischen Fragen und Erziehungsthemen bieten wertvolle Informationen und Unterstützung. Diese Angebote fördern nicht nur das Wissen der Eltern, sondern auch den Austausch und die Vernetzung untereinander.

Eltern-App und Elternpost

Die Eltern-App und die regelmäßige Elternpost sind wichtige Kommunikationsmittel in unserer Kita. Über die App können Eltern schnell und unkompliziert aktuelle Informationen, Termine und Nachrichten abrufen. Die Elternpost bietet ausführlichere Informationen und Berichte über das Kita-Geschehen. Beide Kommunikationskanäle sorgen für Transparenz und ermöglichen es

>>>

FOTO: PRIVAT

Sabina Riker ist zusätzliche Fachkraft Sprach-Kita, Kita St. Markus in Schorndorf

den Eltern, stets auf dem Laufenden zu bleiben und aktiv am Kita-Alltag teilzunehmen.

Nutzen der Partizipation

Die Partizipation der Eltern in der Kita hat zahlreiche positive Effekte: Durch die aktive Einbindung der Eltern entsteht eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal. Dies ermöglicht einen offenen Austausch über die Bedürfnisse und Entwicklungen der Kinder, schafft ein gemeinsames Verständnis für die pädagogischen Ziele und stärkt somit die Erziehungspartnerschaft. Partizipation fördert auch das Vertrauen: Denn transparente Informationen und regelmäßige Gespräche schaffen Vertrauen und Sicherheit bei den Eltern. Sie fühlen sich ernst genommen und in die Abläufe der Kita integriert.

Unterstützung bei der Eingewöhnung bietet das Elternzimmer. Es stellt einen geschützten Raum dar, in dem Eltern während der Eingewöhnungsphase ihrer Kinder verweilen können. Dies erleichtert den Übergang in die Kita und gibt den Kindern und Eltern ein Gefühl der Geborgenheit. Partizipation trägt auch zur Stärkung der Gemeinschaft bei: Veranstaltungen wie das Elternfrühstück und das Elterncafé fördern den Austausch und die Vernetzung unter den Eltern. Dies trägt zu einem starken Gemeinschaftsgefühl bei und hilft den Eltern dabei, sich gegenseitig zu unterstützen.

Mit niederschwelligen Angeboten wie dem „Kaffee to go“ werden spontane und unkomplizierte Gespräche ermöglicht, die Missverständnisse klären und eine offene Kommunikationskultur fördern. Zu dieser Kultur leisten auch Feste und Feiern einen großen Beitrag und schaffen unvergessliche gemeinsame Erlebnisse, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und die Bindung zur Kita vertiefen. Wertvolle Informationen und praktische Unterstützung erhalten Eltern bei Kursen und Themenabenden im „Treffpunkt Familie sowie durch die Eltern-App und die Elternpost. Diese sorgen für Transparenz und eine kontinuierliche Kommunikation.

In der Kita St. Markus sind wir überzeugt, dass die aktive Partizipation der Eltern ein wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit ist. Durch unsere vielfältigen Angebote schaffen wir Räume für Austausch, Mitgestaltung und Zusammenarbeit, die das Wohlbefinden der Kinder und Eltern gleichermaßen fördern.

Ein Abend zum Thema Sprache

Im Oktober veranstalteten die drei Baienfurter Sprachkitas einen Abend rund um das Thema Sprachentwicklung und Sprachförderung.

Wie wichtig die Sprache für die Entwicklung und das Lernen von Kindern ist, merkt man in unserer von Globalisierung und Digitalisierung geprägten Welt immer deutlicher. Eine gute Sprachbildung ist ausschlaggebend für den späteren Bildungsweg eines Kindes, denn – so sagte bereits Ludwig Wittgenstein – „die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“.

Der Themenabend Sprache diente dem Zweck, die Öffentlichkeit für die wichtige Rolle der sprachlichen Entwicklung und die Folgen sprachlicher Defizite für die Persönlichkeitsentwicklung zu sensibilisieren. Denn ein Aufwachsen mit sprachlichen Hürden in den sensiblen und prägenden ersten Lebensjahren kann zu tiefwurzelnden Verunsicherungen und bleibendem Ohnmachtsgefühl und auch zu verminderten Bildungschancen führen. Unser Plädoyer für eine responsive und sensitive Sprache sollte die Zuhörenden aufrütteln und ihnen die Verantwortung, in der wir alle im Umgang mit jungen Kindern stehen, bewusst machen. So begann unser Themenabend mit einem Exkurs in die entwicklungspsychologische Bedeutung der Sprache und die Auswirkungen sprachlicher Defizite.

Um ein Kind in seiner Sprachentwicklung zu unterstützen, bedarf es allerdings keiner pädagogischen Ausbildung oder eines professionellen Umfelds. Im Gegenteil, uns war es ein Anliegen, Eltern und Fachkräften die Entwicklungsprozesse von Geburt an zu erläutern, und damit verbunden, die einfachen, aber wirkungsvollen Kommunikationsmuster zwischen Baby und Bezugsperson zu vermitteln. Dafür haben wir eine Methode der entwicklungsunterstützenden Kommunikation nach „Marte Meo“ skizziert, die auch im häuslichen Gebrauch einfach umsetzbar ist. Besonderes Augenmerk wollten wir auch auf das Aufwachsen mit mehreren Sprachen legen, da bei Bilingualität und sukzessivem Zweitspracherwerb noch intensiver auf förderliche Strukturen und Bedingungen geachtet werden muss.

Unsere Kooperationspartnerin, Frau

FOTO: PRIVAT

Die Relevanz der Sprache für die Persönlichkeitsentwicklung wurde auf dem Vortragsabend in Baienfurt einmal mehr deutlich

Mücke-Ozasek von der Schule für Logopädie in Weingarten, zeigte uns auf, worauf sowohl Eltern als auch pädagogische Fachkräfte achten sollten. Sie hat praxisnah mögliche Auffälligkeiten, die zum Bedarf einer logopädischen Behandlung führen können, demonstriert, um das genaue Hinhören bei Eltern und Fachpersonal zu schulen. Sie konnte aufzeigen, wo eine leichte Sprachauffälligkeit aufhört und ein behandlungsbedürftiger Sprachfehler beginnt. Um regionale Hilfsangebote bekannt zu machen, wurden die Anlaufstellen des Sprachheilzentrums Ravensburg kurz vorgestellt. Anregungen für die Unterstützung einer gelingenden Sprachentwicklung im häuslichen sowie im professionellen Umfeld rundeten den Abend ab.

Wir drei Fachkräfte für sprachliche Bildung der Sprachkitas Baienfurt haben uns mit der Organisation dieses Themenabends auf Neuland begeben. Es war das erste Mal, dass wir mit unserem Herzensthema an die Öffentlichkeit gegangen sind. Uns war es ein sehr großes Bedürfnis, alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen für die Bedeutung der Sprache zu sensibilisieren und sie für eine sprachförderliche Beziehung zu Kindern zu mobilisieren. Wir sind davon überzeugt, dass wir alle gemeinsam einen wesentlichen Beitrag dazu leisten können, dass Kinder bessere Chancen erhalten; denn wir geben ihnen etwas Wertvolles in die Hand: einen Schlüssel hinein in die Welt der Sprache.

Evelyn Amann, Fachkraft sprachliche Bildung, Kindergarten St. Josef, Baienfurt

INFO

Lesen Sie zum Thema Zwei- und Mehrsprachigkeit auch die Zusammenfassung des Vortrags von Prof. Yvonne Decker-Ernst auf Seite 24.

FOTOS: PRIVAT

< Pfarrerin Friederike Hönig (Mitte) und Pastoralreferent Benjamin Sigg begrüßen die Teilnehmenden

Ganz einfach und doch auch ziemlich anspruchsvoll

Theologisieren mit Kindern

Im Rahmen der Landesgartenschau 2024 in Wangen im Allgäu fand im September der Workshop „Theologisieren mit Kindern“ mit Dr. Angela Kunze-Beiküfner statt. Knapp 50 Personen, überwiegend Fachkräfte aus Kindergärten, sind der Einladung gefolgt.

In den 90er-Jahren kam das Thema Theologisieren mit Kindern im Theologiestudium nicht vor. Mittlerweile weiß man, dass Kinder ihre Kindertheologie aus verschiedenen Informationen zusammenstellen. Dafür benötigen sie jedoch Raum für ihre Themen und Erwachsene, die zuhören. Kinder lernen von Kindern, und Personen aus biblischen Geschichten können dabei Vorbilder im Glauben sein.

„Entscheidend ist“, so die Referentin, „dass wir Erwachsenen nicht Antworten geben, damit die Fragen vom Tisch sind.“ Vielmehr gehe es darum, Kinder als kleine Theologen ernst zu nehmen. „Denn die eigene Sicht der Kinder vom Leben und der Welt ernst zu nehmen, könnte das Wissen der Erwachsenen ergänzen und ihnen helfen, viele neue Einsichten zu gewinnen.“ Kindertheologie ist Laientheologie im Kontext der Kindheit. Ab einem Alter von vier Jahren, so weiß man heute, stellen Kinder religiöse und philosophische Fragen. Dabei haben Kinder ein Recht auf ihre eigenen Gottesvorstellungen.

Angela Kunze-Beiküfner präsentierte den Zuhörenden zahlreiche Fragen aus dem Kindermund: Warum bin ich hier? Was ist Gott? Und was passiert, wenn wir sterben? Das sind Fragen, die jeden von uns in verschiedenen Lebensphasen immer wieder umtreiben. Und vielleicht können wir als Erwachsene bei der Suche nach Antworten von den Kindern lernen, indem wir uns immer wieder Zeit nehmen und ins Gespräch gehen. „Denn“, so die Referentin, „schnelle Antworten gibt es nicht.“ Aber genau dieser Prozess macht Kinder stark und resilient. Und gerade im Kindergartenalter gibt es eine große Offenheit und ein Bedürfnis nach Spiritualität, das einem Gefühl der Verbundenheit entspringt, das „später zugeschüttet wird“.

Häufig kommen die Fragen der Kinder einfach so zwischendurch. Dann ist es wichtig, diese zu sammeln, um sie wieder aufgreifen zu können. Dass Kinder verunsichert sind, gehört dabei zum Lernprozess, durch den neue Bilder entstehen.

Die Begleitung dieses Lernprozesses erscheint ganz einfach, denn als Erwachsene müssen wir nur zuhören und durch Fragestellungen moderieren. Gleichzeitig ist es sehr anspruchsvoll, denn wir müssen uns zurücknehmen und sensitiv-responsiv agieren – wissend, dass wir Erwachsenen in diesem Prozess nicht die „Bestimmer“ sind.

Mit dem Bibelkoffer als Methode erprobt die Referentin abschließend ganz praktisch mit den Teilnehmenden, wie theologische Gespräche mit Kindern angeregt und unterstützt werden können.

Der Prozess des Theologisierens kommt nie zum Ende, weiß Angela Kunze-Beiküfner. Wichtig sei aber, dass das Gespräch von den begleitenden Erwachsenen abgeschlossen werde mit einem Satz wie „Danke, ich habe viel von euch gelernt“.

Viel gelernt haben auch die Teilnehmenden des Workshops und sagen Danke für einen kurzweiligen, anregenden und motivierenden Nachmittag.

Wolfgang Dietz, Fachberater in Amtzell

< Dr. Angela Kunze-Beiküfner stellt den Bibelkoffer vor, bei dem das Gespräch über Gott mit Symbolen angeregt wird

FOTOS: ADOBESTOCK

KiTa-Bus entwickelt sich weiter

Im letzten Tacheles (3/2024) haben wir bereits über die Erfolgsgeschichte der Elternbefragung KiTa-Bus berichtet. Nun ist es an der Zeit, etwas Gutes und Bewährtes noch besser zu machen.

Warum wollen wir das tun?
Bisher wurde im Rahmen der KiTa-Bus die Befragung der Eltern durchgeführt. In vielen QM-Systemen vor Ort wird dies zur Erhebung der Kundenzufriedenheit genutzt. Im KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch heißt es dazu im Qualitätsbereich 9, dass in Kindertageseinrichtungen alle Beteiligten die Qualität ihrer Arbeit kontinuierlich verbessern und dokumentieren. Hierzu werden Eltern, Kinder, Mitarbeitende, Leitung und Träger regelmäßig nach Änderungsvorschlägen gefragt (9.1.1). Ähnliches fordert auch der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg.

Wenn die Einrichtungsqualität systematisch weiterentwickelt werden soll, reicht die einseitige Bewertung der Eltern nicht aus. Es braucht einen umfassenderen Blick und Ergebnisse, die sich aufeinander beziehen lassen. Daran möchten wir zukünftig arbeiten.

Was werden wir tun?
Gemeinsam mit Prof. Dr. Marek Fuchs von der TU Darmstadt werden wir im ersten Schritt die Befragung der Eltern an das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch anpassen. Dies ermöglicht Ihnen den Abgleich dessen, was Eltern erleben und wahrnehmen, mit den Qualitätsanforderungen an Ihre pädagogische Arbeit.

Im zweiten Schritt entwickeln wir ebenfalls mit Professor Fuchs eine Mitarbeitendenbefragung. Innerhalb dieser Befragung wird es jeweils einen Frageblock für die pädagogischen Mitarbeitenden, die Leitungen, die Stellvertretungen und die Trägervertretenden geben. Die Befragung wird so strukturiert sein, dass eine Beziehung zwischen den Antworten der verschiedenen Funktionen möglich sein wird. Dabei bleibt es uns nach wie vor ein Anliegen, die Anonymität der Befragten zu wahren. Um dies zu gewährleisten, werden wir kleinere Teams zu einer (auch statistisch) sinnvollen Größe zusammenlegen. Dies kann beispielsweise ein Träger mehrerer kleinerer Einrichtungen sein.

Beide Befragungsmodule können Sie unabhängig voneinander bei uns buchen. Falls Sie beide Module gemeinsam buchen, können Sie die Ergebnisse im Nachhinein ebenfalls aufeinander beziehen. Sie erkennen also, wie Eltern im Vergleich zu Ihnen Themen im Fragebogen bewerten. Dies ergibt im Anschluss chancenreiche Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Häufig wird dies bereits jetzt in den einrichtungsbezogenen Zielvereinbarungsgesprächen initiiert. Dort werden die Ergebnisse der KiTa-Bus betrachtet, um auf dieser Analyse aufbauend die Weiterentwicklung der Einrichtung zu planen.

Hinweis: Wir beabsichtigen mit dem Modul der Mitarbeitendenbefragung nicht, den Faktor der Zufriedenheit zu erheben. Grundlage der Befragungen sind die Qualitätsanforderungen aus dem KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch (KTK-GS BRHB). Wer herausfinden möchte, wie zufrieden die Mitarbeitenden sind oder wie hoch sie sich mit ihrem Arbeitgeber oder der Kindertageseinrichtung identifizieren, erhält mit KiTa-Bus keine Antwort. Die Ergebnisse verfolgen einen anderen Zweck. Anhand der Erhebungsergebnisse kann die Weiterentwicklung der Einrichtungsqualität professionalisiert werden.

ELTERN
- thematischer Block zu aktuellen Themen
- Elternbefragung

ab 2026

MITARBEITENDE
- Fachkraft
- Stellvertretende Leitung
- Leitung
- Träger

ab 2026

KINDER
- noch in Planung

voraussichtlich ab 2028

Ausrichtung am KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch

Was ist Ihr Mehrwert?
Sie erhalten:
- strukturierte Befragungen, die durch das Team von Prof. Fuchs professionell ausgewertet werden,
- Befragungen, die in Bezug zu den Qualitätsanforderungen aus dem KTK-GS BRHB stehen,
- Befragungen, innerhalb derer Sie die Möglichkeit haben, das Meinungsbild verschiedener Interessengruppen zueinander in Beziehung zu setzen,
- als zertifizierte Kindertageseinrichtung für Ihr nächstes Audit einen Nachweis zur Kundenzufriedenheit,
- wertschätzende Rückmeldung zu Ihrer Einrichtungsqualität sowie
- mögliches Weiterentwicklungspotenzial.

Aufmerksame Lesende erkennen direkt, dass wir die wichtigsten Kunden, die Kinder, mit dieser Weiterentwicklung noch nicht in den Fokus rücken. Stimmt. Denn die Implementierung einer KiTa-Bus Kinder möchten wir besonders sorgsam planen. Es gibt bereits vielerlei Methoden auf dem Markt. Aus diesem Grund planen wir gemeinsam mit Prof. Dr. Fuchs ein Projekt, in dem wir zunächst erforschen wollen, wie wir methodisch eine valide Kinderbefragung durchführen können.

Mit dem Modulsystem beginnen wir ab dem Jahr 2026. Ab 2026 wird KiTa-Bus im Zweijahresrhythmus angeboten werden und modular buchbar sein.

Den Start der KiTa-Bus Kinder planen wir aktuell ab frühestens 2028.

Kerstin Huwer, Fachberaterin und Referentin Qualitätsmanagement

WICHTIG
Um all dies gut für Sie entwickeln zu können, wird im Jahr 2025 **KEINE** Elternbefragung KiTa-Bus stattfinden.

FOTO: ADOBESTOCK

QM-Handbuch: Nichts ist so beständig wie der Wandel

Um in einer Zeit des schnellen Wandels und der stetigen Veränderungen verlässlich zu sein, bearbeitet das Referat Qualitätsmanagement die Inhalte des Diözesanen Qualitätshandbuches (DQHB) kontinuierlich weiter.

Zwei Jahre nach der Veröffentlichung werden die dokumentierten Informationen überprüft und auf den aktuellen Stand gebracht.

Was das für Sie als Nutzerinnen und Nutzer des Diözesanen Qualitätsmanagementhandbuches (DQHB) bedeutet, erfahren Sie in einem kurzen Q & A:

Warum wird das DQHB schon wieder überarbeitet? Es ist doch erst zwei Jahre alt.
Die Grundlage des DQHB ist die DIN EN ISO 9001:2015. Einer der sieben Grundsätze dieser Norm ist die Verbesserung. Auf Grundlage des PDCA-Zyklus (Plan – Do – Check – Act) überprüfen und verbessern wir die Inhalte kontinuierlich und arbeiten veränderte Anforderungen ein. Auch in dieser recht kurzen Zeit haben sich gesetzliche oder diözesane Anforderungen verändert. Zum Beispiel ist die Verwaltungssoftware kitaplus in die Fläche gegangen und nun ein fester Bestandteil der Kita-Verwaltung. Dies soll sich auch in den entsprechenden dokumentierten Informationen wiederfinden.
Weitere Eingaben zu Änderungen und Aktualisierungen erhalten wir von aufmerksamen Mitgliedern. Ihre Rückmeldung hilft uns, das DQHB ständig zu verbessern.

Gibt es auch neue Dokumente?
Ja, es sind neue dokumentierte Informationen dazugekommen, wie die Prozessbeschreibungen im Kapitel „6.3.2 Interventionsverfahren“ oder „9.3 Erstellung und Lenkung dokumentierter Informationen“.

Müssen wir jetzt alles neu machen?
Nein, die Änderungen können bei einer regelmäßigen Überprüfung der dokumentierten Information eingearbeitet werden. Bitte achten Sie darauf, rechtliche und behördliche Änderungen zügig einzuarbeiten.

Wo finde ich die neuen Dokumente?
Alle Dokumente stehen immer in der aktuellen Version im Mitgliederbereich zum Download zur Verfügung. Dort finden Sie auch eine Übersicht der Änderungen der letzten Monate unter der Rubrik „Neu im Diözesanen Qualitätsmanagementhandbuch“.

mo

QUALIFIZIERUNG

Es sind noch Plätze frei für unsere „Qualifizierung Qualitätsmanagement“ mit Start im Oktober 2025.
Alle Infos und Anmeldelink hier:

Normal oder doch anders?

Zwei- und mehrsprachiger Spracherwerb in der Kindheit

„Sprachförderung im Übergang Kita – Grundschule“ lautete das Thema der Herbstkonferenz, die Mitte Oktober in Bad Wildbad stattfand. Hier eine Zusammenfassung des Keynote-Vortrags von Prof. Yvonne Decker-Ernst von der Internationalen Hochschule und Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Illustratorin Susanne Asheuer fasste die Kernaussagen des Tages mittels Graphic Recording zusammen

Welche Funktion und Bedeutung hat Sprache?

Die Sprache prägt uns vollumfänglich und ganzheitlich. Die Wahrnehmung der Welt wird durch die Sprache unterstützt. Sie hilft uns dabei, die Welt zu entdecken und zu verstehen, was in dieser Welt geschieht. Auch um unser Denken zu strukturieren und uns Wissen anzueignen, brauchen wir die Sprache. Unsere gesamte kognitive Entwicklung wird beeinflusst durch Sprache, denn sprachliche Strukturen formen unser Denken.

Unsere sozialen Beziehungen werden durch Sprache geprägt, weil wir durch sie Wohlbefinden und Anerkennung erfahren. Mithilfe von Sprache drücken und tauschen wir uns aus und treten mit unseren Mitmenschen in Interaktion. Die Sprache ist das Hauptinstrument, um am Leben der Gesellschaft teilhaben und diese auch aktiv mitgestalten zu können. Kommunikation ermöglicht uns den Austausch von Informationen, Gedanken und Gefühlen mit anderen. Soziale Interaktion gestalten wir überwiegend mittels Sprache. Sie ist ein Werkzeug zur Gestaltung von Beziehungen, sei es im persönlichen oder im gesellschaftlichen Kontext und die Grundlage für gesellschaftliche und berufliche Teilhabe.

Außerdem spielt unsere Sprache eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung und dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Kultur oder Gemeinschaft. Zur Übertragung und Weitergabe von Kultur über Generationen hinweg nutzen wir die Sprache, indem Wissen, Werte und Traditionen übermittelt werden.

Zwei- und Mehrsprachigkeit

Zwei- und Mehrsprachigkeit sind inzwischen nicht nur in Deutschland, sondern weltweit die Norm. Obwohl Zwei- und Mehrsprachigkeit in der Forschung mittlerweile als normal und üblich gelten, kursieren diesbezüglich in der breiten Öffentlichkeit noch immer zahlreiche Mythen und Vorbehalte. So seien zwei- und mehrsprachige Kinder häufiger von Sprachentwicklungsstörungen betroffen als Kinder, die einsprachig aufwachsen. Außerdem wird häufig das Mischen von verschiedenen Sprachen eher defizitär bewertet und perspektivisch vermutet, dass das Risiko einer doppelseitigen Halbsprachigkeit steigt.

Häufig wird nicht deutschsprachigen Eltern von Pädiaterinnen und Pädagogen empfohlen, Deutsch zur Familiensprache zu erklären, wenn sie die Bildungschancen ihrer Kinder erhöhen wollen. In diesem Zusammenhang wird damit argumentiert, dass der Spracherwerb bei zwei- und mehrsprachigen Kindern viel langsamer und beschwerlicher verlaufe.

Eine Mitteilung des Statistischen Bundesamts vom 21. Februar 2022 (Welttag der Muttersprache) lautet: „Knapp ein Viertel (knapp 24 %) der rund 20,2 Millionen Personen mit Einwanderungsgeschichte sprachen im Jahr 2022 ausschließlich Deutsch zu Hause […]. Mehr als die Hälfte (knapp 54 %) griff neben Deutsch noch auf mindestens eine weitere Sprache zur Verständigung mit Haushaltsangehörigen zurück. Weitere knapp 23 % der Personen [...] sprachen zu Hause ausschließlich eine oder mehrere andere Sprachen als Deutsch.“

Zwei- und Mehrsprachigkeit ist in Deutschland längst allgegenwärtig. „In einem Land wie Deutschland, also einem Einwanderungsland, geht kein Kind mehr einsprachig durch einen Bildungsgang.“[1]

Umgang mit Zwei- und Mehrsprachigkeit in Bildungsinstitutionen

Die Sensibilisierung für Zwei- und Mehrsprachigkeit ist in sämtlichen Bildungsinstitutionen unerlässlich. Für die Entwicklung eines Kindes ist die Bedeutung von Familiensprachen prägend und beeinflusst das Leben und auch das Lernen der Kinder in Deutschland. Das darf bei der Förderung der deutschen Sprache nicht außer Acht gelassen werden. Sprachfähigkeit, auch die Fähigkeit, sich mehrere Sprachen anzueignen, ist ein grundsätzliches menschliches Charakteristikum.[2]

Die Dimensionen einer lebensweltlichen Zwei- und Mehrsprachigkeit sind vielschichtig. Die sozialemotionale Bedeutung von Familiensprachen ist ein wichtiger Teil unserer eigenen Identität, weil daran eng Erinnerungen, Emotionen und Beziehungen gekoppelt sind. Im Wissen, dass Spracherwerb auf bereits vorherige Spracherfahrungen aufbaut, stellt Zwei- und Mehrsprachigkeit keine Gefahr für die Kinder dar. Vielmehr ist bekannt, dass Sprachen sich gegenseitig beeinflussen, deshalb wird Familiensprachen zudem auch eine linguistische Bedeutung zugemessen. Unumstritten beeinflussen individuelle Lebensumstände und Sprachlernbiografien sowohl den aktuellen als auch den zukünftigen Spracherwerb. Informationen, die dazu vorliegen, bilden die Grundlage für mögliche Förderentscheidungen und -planungen, was wiederum einen Rückschluss zulässt, dass Familiensprachen auch förderdiagnostische und didaktische Bedeutung haben.

Außer den bereits erwähnten Argumenten gibt es gewichtige rechtliche Grundlagen, die die Nutzung und Wertschätzung der Familiensprache im Hinblick auf Chancengleichheit und Teilhabe klar festlegen. So wurde in den UN-Kinderrechtskonventionen bereits 1989 in Artikel 29, Abs. 1c (Bildungsziele; Bildungseinrichtungen), festgelegt: „Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, […] dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln.“

Herausforderungen für die alltägliche Praxis

Weil es nicht DIE mehrsprachige Familie oder DAS mehrsprachige Kind gibt, verfügen zwei- und mehrsprachige Kinder über sehr individuelle Sprachbiografien. Zwei- und Mehrsprachigkeit wird als „Dynamische Kompetenz“[3] gewertet und unterliegt einer permanenten Veränderung. Kinder, die zwei- und mehrsprachig aufwachsen, lernen, Sprache flexibel und funktional adäquat einzusetzen. Deshalb gibt es kein Patentrezept im Umgang mit zwei- und mehrsprachigen Kindern und Familien in der Kita.

Unabhängig von speziellen Sprachförderangeboten ist eine professionelle Haltung als Grundlage für die Beziehungsgestaltung von Bedeutung, die geprägt ist

FOTO: PRIVAT

Betont den Wert von Zwei- und Mehrsprachigkeit: Prof. Yvonne Decker-Ernst, Keynote-Speakerin bei der Herbstkonferenz

von Offenheit, Wertschätzung und Verlässlichkeit für Kinder und ihre Familien. Die Familiensprachen anzuerkennen, ist wichtig für den Aufbau von Sprachlernmotivation und das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit. Durch Einbezug zwei-/mehrsprachiger Materialien, Nutzung von Translanguaging-Ansätzen oder Sichtbarkeit von Sprachen in der Raumgestaltung kann in der Kita ein mehrsprachig offenes Klima geschaffen werden. Die diskriminierungssensible und vorurteilsbewusste Zusammenarbeit mit den Familien ist für den Spracherwerb unerlässlich. Um professionell agieren zu können, braucht es Fachkompetenz zum mehrsprachigen Spracherwerb, zu möglichen Stolpersteinen und zur Bedeutung von „Fehlern“.

„Wie spreche ich? Was spreche ich? Welche Wörter benutze ich?“ Pädagogische Fachkräfte brauchen auch ein Bewusstsein über die eigene Rolle als Sprachvorbild, auch in Bezug auf Mimik und Gestik. Um Sprache erwerben zu können, benötigen Kinder viel und regelmäßigen Sprachkontakt. Dabei geht es längst nicht nur um spezielle Sprachförderung in Kleingruppen, sondern vielmehr braucht es multiple Sprachanlässe im Alltag der Kinder. Sprachverbote und -zwang fördern dabei keineswegs, dass die Zielsprache schneller gelernt, genutzt und gesprochen wird. Vielmehr wird Druck aufgebaut, der eher den Selbstwert und die Motivation der Kinder negativ beeinflusst.

Vor dem Sprechen kommt das Verstehen. Der nächste Entwicklungsschritt sind Sprachmischung und Sprachwechsel. Es handelt sich dabei um natürliche Merkmale zwei- und mehrsprachiger Interaktion. Sie helfen den Kindern, sich sozial zu verorten und Wortschatzlücken zu überbrücken. Unabhängig davon, ob der Spracherwerb ein- oder mehrsprachig verläuft: Er ist ein individueller Prozess, der neben einer sprachfördernden Umgebung und bei Bedarf auch Unterstützung in erster Linie aber Zeit braucht.

gr

1 Gogolin, I., 2019: Migration und sprachliche Bildung. In: Frühe Kindheit 01/19, Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V., S. 6–13.

2 Vgl. Reich & Roth, 2002: Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder und Jugendlicher. Ein Überblick über den Stand der nationalen und internationalen Forschung.

3 Marx, N., 2020: Über die Vorteile, die Bühne zu teilen: Deutsch im Kontext anderer Sprachen. Erträge des JGG-Seminars für Deutsch als Fremdsprache.

FOTOS: DRS

Roxy und Gani besuchen Religionsgemeinschaften

Ein Projekt der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Roxy und Gani sind seit der Corona-Pandemie als tierische Botschafter in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unterwegs. Das Pferd und die Gans bieten seitdem Kindern wie Erwachsenen Anregungen mit ihren Videos auf Youtube und Instagram. Nun sind weitere Videos erschienen, in denen Roxy und Gani verschiedene Religionsgemeinschaften besuchen und kennenlernen.

Seit vier Jahren sind Roxy und Gani, die Tiere des heiligen Martin, ein fester Bestandteil der Kommunikation in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Seit dem Katholikentag in Stuttgart gibt es die beiden auch als Walking Acts. Die Idee für Roxy und Gani wurde während der Corona-Pandemie geboren, um Familien Anregungen und Material für die Zeiten zu Hause zur Verfügung zu stellen. Sie konnten mit Roxy und Gani verschiedene Abenteuer zu ganz unterschiedlichen Themen erleben, z. B. während der Ferien oder in den geprägten Zeiten des Kirchenjahres. Die Ideen dafür entwickelt ein Team aus Mitarbeitenden aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Orten der Diözese, wie Menschen mit Behinderung, Jugendarbeit und Familienpastoral.

Seit zwei Jahren erscheint jeden Monat ein kleines Abenteuer auf der Homepage www.wir-sind-da.online und ein kurzes Reel auf dem Instagram-Kanal der Diözese. Diese Reihe richtet sich an Kitas und Familien, kann aber auch gut im Religionsunterricht in der Grundschule und in SBBZs verwendet werden.

In Kooperation mit dem Rat der Religionen in Stuttgart und gefördert durch das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ sind nun in den letzten Monaten weitere Videos entstanden, in denen Roxy und Gani verschiedene Religionsgemeinschaften besuchen und ein wenig kennenlernen. So waren die beiden tierischen Botschafter bei einer jüdischen Synagoge, bei der alevitischen Gemeinde in Stuttgart und natürlich bei der katholischen Kirche unterwegs. Leitfragen in den Filmen sind immer „Woran glaubt ihr?“, „Wie betet ihr?“ und „Was machen Kinder bei euch?“.

Ziel dabei ist es, für die Vielfalt der Religionen zu sensibilisieren, einen leichten Einstieg in ein genaueres Kennenlernen zu ermöglichen, Besonderheiten, aber auch Gemeinsamkeiten entdecken zu helfen und so die Neugier und Toleranz der Kinder zu fördern.

bit

INFO

Die Videos finden Sie auf Youtube (www.youtube.com/@roxyganitv), die begleitenden Abenteuer auf www.wir-sind-da.online

Gestern noch Kindergarten, heute Kinder- und Familienzentrum

Der kath. Kindergarten St. Nikolaus in Herbertingen hat in einer letzten Fördertranche der Diözese Rottenburg-Stuttgart die Förderung der Weiterentwicklung zum Kinder- und Familienzentrum bewilligt bekommen. Auch der gestellte Antrag beim Land wurde genehmigt.

Startschuss war der erste Elternabend im neuen Kindergartenjahr. Hier wurden nicht nur das neue Logo des kath. Kinder- und Familienzentrums, kurz KiFaZ, enthüllt und die eigene Homepage vorgestellt, sondern auch die Inhalte und der Mehrwert eines KiFaZ thematisiert.

Die Idee, sich zu einem KiFaZ weiterzuentwickeln, stand für das Team vom Kindergarten St. Nikolaus in Herbertingen schon lange im Raum. Der Kindergarten war bereits mit anderen Fachkräften und Institutionen im Ort gut vernetzt. Auch der inklusive Gedanke wurde in der Einrichtung schon immer gelebt. „Daher ist für uns die Weiterentwicklung zum KiFaZ eine logische Konsequenz“, ist sich das KiFaZ-Team von St. Nikolaus einig.

Eine Kindertageseinrichtung, die sich zu einem Kinder- und Familienzentrum weiterentwickelt, ergänzt ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag um zusätzliche verbindliche Angebote: KiFaZ sind Orte der Begegnung, bieten Beratung und Begleitung an und ermöglichen Eltern, ihre Erziehungs- und Bildungskompetenzen zu erweitern.

Im Fokus des Kinder- und Familienzentrums steht das „System Familie“ als Ganzes. Familien sollen gestärkt und eingebunden werden, um so die kindliche Entwicklung ganzheitlich zu fördern. Neben den Familien wird auch der Sozialraum als wertvolle Ressource anerkannt und erschlossen. Durch die Vernetzung und Öffnung sollen sich Angebote und Möglichkeiten für alle Kinder und Familien ergeben. Gleichzeitig ist ein KiFaZ selbst eine Ressource für den Sozialraum und bietet bedarfsorientierte Unterstützung über die eigene Einrichtung hinaus an.

FOTO: MELANIE SIEBENROCK

„Wir als pädagogische Fachkräfte haben die Chance, unsere Kompetenzen zu erweitern und einzubringen“, freut sich das Team des KiFaZ St. Nikolaus

Die Angebote eines Kinder- und Familienzentrums sollten stets niederschwellig, lokal, sozialraumorientiert und anpassungsfähig sein. So kann es gelingen, die Lebensqualität der Familien zu verbessern sowie Chancengerechtigkeit zu ermöglichen. Und ein solcher Ort ist das KiFaZ St. Nikolaus, hier sind alle willkommen, wie die Teammitglieder betonen.

Die Trägerschaft, die katholische Kirchengemeinde St. Oswald, unterstützte die Idee der Weiterentwicklung von Anfang an. Auch von der Gemeinde und dem Elternbeirat gab es großen Zuspruch für das Vorhaben, sich für die Förderung zu bewerben. In einer letzten Fördertranche der Diözese Rottenburg-Stuttgart bekam der Kindergarten St. Nikolaus als eine von zehn Kindertagesstätten die Bewilligung zur Förderung der Weiterentwicklung. Genehmigt wurde ebenfalls der gestellte Antrag beim Land zur Förderung zum KiFaZ, das nun zusätzliche Ressourcen in Form von Finanzen, Zeit, Raum- und Personalkapazität erhält.

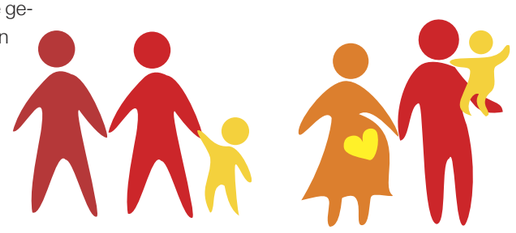
Einer der ersten Schritte war es, mit der Caritas und der katholischen Erwachsenenbildung einen verbindlichen Kooperationsvertrag einzugehen. Diese Angebote orientieren sich am Bedarf der Familien, an einzelnen Personen oder Situationen und können in unterschiedlichster Form stattfinden.

Die erste Öffnung für die gesamte Gemeinde wurde in Form von öffentlichen Bücherschränken verwirklicht. Die gemütlichen Sitzgelegenheiten laden Jung und Alt ein, vorbeizuschauen und in Ruhe in einem Buch zu schmökern. Auch die Eltern werden schon aktiv miteingebunden, jedes Elternteil darf eine „Talentkarte“ ausfüllen, in der es seine Stärken, Hobbys, Interessen oder Talente eintragen kann und wie es sich mit diesen Talenten im KiFaZ einbringen möchte. So gibt es zum Beispiel schon einige fleißige Handwerker, die das Team und die Kinder bei kleineren Reparaturen unterstützen. Auch gab es schon einen Lauftreff und einen Hula-Hoop-Kurs von Eltern für Eltern.

Aktuelle Informationen zu Events und Angeboten finden sie immer auf der Homepage des Kinder- und Familienzentrums www.kifaz-herbertingen.de, werden aber auch über das Amtsblatt veröffentlicht.

Das Team vom Kinder- und Familienzentrum freut sich, sich auf den Weg zu machen, und sieht in der Weiterentwicklung zum KiFaZ eine Herausforderung, aber auch eine große Chance: „Ein KiFaZ zu sein, hat ganz viel mit Haltung zu tun. Für alle Beteiligten birgt diese Haltung viel Nähe und Freude, insbesondere für die Kinder, dem Herzstück unseres Kinder- und Familienzentrums.“

Melanie Siebenrock,
Koordinatorin des KiFaZ St. Nikolaus



Lange Nacht der Demokratie im Familienzentrum

Ist unsere Demokratie in Gefahr? Zumindest müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass Rechtsextreme unsere Demokratie zunehmend infrage stellen und ihre Errungenschaften, wie das Leben in Frieden, nicht mehr zu schätzen wissen.

Die Werke des Malwettbewerbs im Familienzentrum am Berg in Wendlingen gaben den Gästen einen Einblick in die kreativen Ideen der Kinder

Wie im Lied „König von Deutschland“ wurde der Verlockung nachgegangen, wichtige Entscheidungen zu formulieren – wenn auch schmunzelnd, weil der König in einer Demokratie ja nicht mehr viel zu sagen hat

FOTOS: PRIVAT

Dabei kann man nicht einfach untätig zuschauen, und so luden am Vorabend zum Tag der Deutschen Einheit zahlreiche Gruppen aus Wendlingen im Rahmen der Langen Nacht der Demokratie zu Aktionen rund um die Demokratie ein.

Demokratie ist kein Selbstläufer, wer sie zu schätzen weiß, wird sie verteidigen. Zuvor aber müssen demokratische Strukturen erlernt und eingeübt werden, am besten bereits im Kindergarten. So beteiligten sich die Kita-Leiterinnen Regina Denzinger und Michaela Zeberer aus dem Familienzentrum am Berg mit ihrem Team und dem Elternbeirat mit verschiedenen Aktionen an der Langen Nacht der Demokratie. Zahlreiche Familien und Kinder aus Wendlingen lockte das bunte Programm rund um das Thema Demokratie und Kinderrechte im Familienzentrum am Berg an.

Im Vorfeld der Veranstaltung organisierte das Team einen Malwettbewerb zum Thema Kinderrechte für die Kinder aller Wendlinger Kindergärten. 87 Werke von jungen Künstlerinnen und Künstlern wurden abgegeben und im Eingangsbereich des Kindergartens präsentiert. Die Ausstellung war ein Highlight und regte die Diskussion über die Bedeutung von Kinderrechten an.

Die Bewertung der Werke übernahmen die Kinder selbst. Jedes Kind erhielt drei Klebepunkte und durfte damit Bilder auszeichnen, die ihm am besten gefallen hatten. In einer munteren Kinderrunde wurden die prämierten Werke anschließend vorgestellt und allen Teilnehmenden ein kleiner Preis übergeben. Die Kindergartenkinder konnten dabei unmittelbar erleben, wie Abstimmung funktioniert und welche Auswirkung ihre Abstimmung erzielt.

Die eintreffenden Gäste erhielten Einblicke in verschiedene Projekte zum Thema „Demokratie“, die in den vergangenen Wochen im Familienzentrum Am Berg durchgeführt worden waren. In Gesprächsrunden wurden zum Beispiel Kinderrechte thematisiert, Gespräche zu den „10 Geboten“ als Grundlage eines verträglichen Miteinanders durften ebenfalls nicht fehlen. Im Kreativbereich standen Gemeinschaftsprodukte zum Thema „Eine Welt“ auf dem Programm, neu angeschafft wurde das Kamishibai „Wie Elvis die Demokratie erfand“.

Eine Gruppe Krippenkinder stellte eine Demokratiesäule aus zwei Röhren her. Den beiden Röhren werden Bilder oder Fotos zu den jeweiligen Entscheidungsmöglichkeiten zugeordnet. Abgestimmt wird mit Kugeln, die beim jeweiligen Wunschbild eingeworfen werden, so nehmen Ergebnisse demokratischer Entscheidungen für Kinder Gestalt an. Eine weitere Variante, mit der Mehrheitsentscheidungen sichtbar gemacht wurden, war die Zuordnung kleiner Fische zum Spiel, das als Nächstes gemeinsam gespielt werden sollte. Dass gemeinsam getroffene Entscheidungen von Kindern nicht immer bequem sind, erlebten die Fachkräfte bei der angebotenen Wahlmöglichkeit über Spielsachen, die stets verfügbar sein sollen. Fingerfarben, die ab jetzt täglich zur Verfügung stehen sollten, waren zwar ein lustiges Angebot und interessant für die Kinder, aber eben auch höchst anstrengend für Fachkräfte. So ist das manchmal bei demokratischen Entscheidungen Erwachsener ebenfalls.

Mit Interesse nahmen die Besucherinnen und Besucher auch die Präsentation der Materialien und Bücher aus dem „Demokratiekoffer“ wahr, der im Rahmen des Projekts „Demokratie in Kinderschuhen. Mitbestimmung und Vielfalt“ des KTK-Bundesverbands zusammengestellt und Kindergärten zur Verfügung gestellt wurde. Die Möglichkeit, aus den Büchern aus dem Koffer vorzulesen, wurde von vielen Eltern und Kindern begeistert angenommen.

Mit den selbst gebastelten Demokratieröhren nehmen demokratische Entscheidungen für Kinder Gestalt an. Abgestimmt wird mit Kugeln, die beim jeweiligen Wunschbild eingeworfen werden.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag der Referentin Dorothee Lorscheider von der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas Fils-Neckar-Alb aus Nürtingen. Sie sprach zum Thema „Demokratiebildung mit Kindern – wie geht das?“. Ihr Vortrag zeigte den Anwesenden zahlreiche Möglichkeiten auf, wie Kinder im Familienalltag altersgemäß in Entscheidungen einbezogen werden können; er stieß auf großes Interesse und regte spannende Diskussionen an.

Die lange Nacht der Demokratie im Familienzentrum Am Berg war ein voller Erfolg und zeigte eindrucksvoll, wie wichtig es ist, Kindern frühzeitig das Einüben demokratischer Prozesse zu ermöglichen und die Bedeutung von Mitbestimmung und Vielfalt erlebbar zu machen. Alle Fachkräfte waren am Schluss einhellig der Meinung, dass das Demokratie-Projekt richtig gut war, viele neue Erfahrungen gemacht wurden und sie viel Spaß dabei hatten, etwas Neues auszuprobieren. Die Organisatorinnen bedanken sich bei allen Beteiligten für ihr Engagement.

Helga Brauneisen,
Fachberaterin
in Reichenbach

FOTO: ADOBESTOCK

JETZT BESTELLEN!

Materialien zur Kampagne für Demokratie und Vielfalt

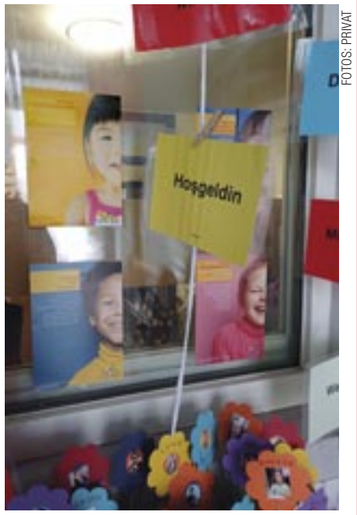
WIR für Demokratie und Vielfalt

Für unsere Kampagne „Wir für Demokratie und Vielfalt“ können Sie weiterhin Materialien für Ihre Kindertagesstätte bestellen.

Zusätzlich zu Aufklebern und Buttons gibt es die Motivserie als Maxi-Postkarten und als Plakate. Die vier Plakatmotive gibt es in DIN A4 und auch im großen DIN-A2-Format – ein toller Blickfang für Ihre Einrichtung!

Bestellbar über*:
alexandra.bittmann@lvkita.de

* für Mitglieder kostenlos/solange Vorrat reicht



FOTOS: PRIVAT

Klare Aussagen im Eingangsbereich

Mit den Materialien des Landesverbandes haben die Mitarbeitenden des Kindergartens St. Andreas/St. Ludmilla in Ravensburg ihren Eingangsbereich im vergangenen Sommer neu gestaltet (siehe Bild).

50 Jahre kath. Kindergarten Maria Königin

Am Sonntag, 21. Juli, konnten wir das 50. Jubiläum unseres Kindergartens „Maria Königin“ in Pfronstetten feiern.

FOTO: PRIVAT

Großer Auftritt der Kindergarten- und Krippenkinder zum Jubiläum

Bereits zum Gottesdienst, der von Maria Grüner und Markus Vogt sowie den Kindern gestaltet wurde, durften wir viele Besucherinnen und Besucher begrüßen. Die Albhalle füllte sich weiter und war zum Frühschoppen mit den Albdorfmusikanten und zum Mittagessen voll besetzt.

Anschließend fand die Aufführung der Kindergarten- und Krippenkinder zum Thema „Damals so wie heute“ statt. Die Kinder hatten sich wochenlang auf diesen besonderen Auftritt vorbereitet und wurden für ihre Darbietungen aus Rollenspiel, Tanz, Fingerspiel und Gesang mit viel Applaus und Lob belohnt.

Der Zauberer „Pino Magino“ überraschte alle Kinder mit einer tollen Show (herzlichen Dank an unseren Förderverein für die Übernahme der Gage). Währenddessen hielten Frau Grüner (Trägerseite Kirche) und Bürgermeister Herr Teufel die Festreden.

Im Anschluss fand ein „Tag der offenen Tür“ im Kindergarten und der Krippe mit Fotoausstellung statt. Auch hier war das Interesse sehr groß und viele nutzten die Gelegenheit, mal wieder in den „Kindi“ reinzuschauen oder die Krippe zu begutachten. Neben dem Rahmenprogramm gab es noch weitere Highlights, die den Tag über angeboten wurden: Ein Eiswagen war vor Ort, es gab eine Bastel- und Tattooecke sowie Kaffee und Kuchen am Nachmittag.

Ein besonderes Dankeschön geht an all unsere Gäste, die da waren, um mit uns zu feiern. Über die vielen lobenden Worte, die uns mitgegeben wurden, haben wir uns ebenso gefreut.

Es war ein wunderschöner Festtag, der uns allen – den Kindern und uns Erzieherinnen – in Erinnerung bleiben wird.

Susanne Bausch,
Kindergartenleitung Maria Königin,
Pfronstetten

Doppeltes Jubiläum in Ochsenhausen

Das Kinder- und Familienzentrum Ochsenhausen feierte kürzlich ein doppeltes Jubiläum: 30 Jahre Städtischer Kindergarten und zehn Jahre Kinder- und Familienzentrum.

FOTO: PRIVAT

Die kreativ gestaltete Geburtstagstorte zum 10. bzw. 30. Geburtstag

Im Jahre 1994 startete der städtische Kindergarten mit vier Kindergartengruppen zu je 28 Kindern. Die Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt wurden von einem 8-köpfigen Mitarbeiterteam in geschlossenen Gruppen betreut.

Zwanzig Jahre später, im Februar 2014, wurde im Anbau das Kinder- und Familienzentrum mit 20 Krippenplätzen eröffnet. Die Einrichtung, die mit einem Leitungstandem arbeitet, hat sich so seit ihrer Gründung stetig weiterentwickelt. Besonders im Fokus steht die ganzheitliche und individuelle Förderung der über 100 Kinder durch ein multiprofessionelles Team aus 27 Mitarbeitenden, darunter Erzieher, Heilpädagoginnen und Sprachförderkräfte. Wichtig ist dabei die Arbeit nach dem offenen Konzept, das es den Kindern ermöglicht, selbstbestimmt zu agieren und ihren Interessen nachzugehen.

So wurde das Jubiläum als Projekt mit einer Geburtstagswoche in allen Entwicklungsbereichen gefeiert. Es wurden Geburtstagslieder in verschiedenen Sprachen gesungen, Dekoration gebastelt, Kuchen gebacken, Geburtstagsgeschichten gelesen und im Turnraum wurde ein vielfältiger Bewegungsparcours aufgebaut. Als Geburtstagsgeschenke gab es spannende Aufgaben für die Zusammenarbeit, Geburtstagstorten-Pinatas und für den Garten einen Walnussbaum zum Einpflanzen.

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war der gut besuchte Tag der offenen Tür. Viele Gäste hatten sich eingefunden, um spannende Einblicke in den Kindergartenalltag und das Konzept zu erhalten. Ein buntes Programm lud die Kinder zum Mitmachen ein, egal ob Bilderbuchkino, Mitmach-Tänze, Schatzsuche im Sandkasten oder das Gestalten von Glitzerstäben.

Nach dem erfolgreichen Tag der offenen Tür mit mehreren Hundert Gästen und der vergangenen Geburtstagswoche können das Team und die Kinder am Ende auf ein einzigartiges und besonderes Jubiläum zurückblicken, das noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Sabine Schrey und Melanie Eibofner,
Tandemleitung Kinder- und
Familienzentrum Ochsenhausen

didacta
die Bildungsmesse

Messe Stuttgart, 11.–15. Februar 2025

Landesverband auf der Bildungsmesse

Vom 11. bis 15. Februar findet die Didacta auf dem Stuttgarter Messegelände statt. Auf der Messe mit dem Leitthema „Demokratie braucht Bildung – Bildung braucht Demokratie“ wird auch unser Landesverband vertreten sein. Am Stand der Kirchen werden wir – gemeinsam mit weiteren kirchlichen Teilnehmenden – vor Ort sein und über unsere Angebote im Bereich der frühkindlichen Bildung informieren.

Unter anderem wird der Landesverband dort den Trauerkoffer vorstellen, der den Kita-Kindern das Thema Tod und Verlust auf einfühlsame Weise näherbringen soll.

Ein weiterer Bestandteil des Koffers wird künftig eine Tacheles Expertise zum Thema „Tod und Trauer“ sein. Die Publikation soll rechtzeitig zur Didacta fertiggestellt sein und dann voraussichtlich ab Februar über die Materialbestellung auf unserer Website lvkita.de verfügbar sein. *bit*

LESERBRIEFE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Hat Ihnen ein Beitrag in diesem Heft ganz besonders gut gefallen? Möchten Sie Ihre Meinung zu einem der Beiträge äußern? Oder haben Sie Ideen und Anregungen für die kommenden Tacheles-Ausgaben? Natürlich dürfen Sie auch Kritik äußern oder auch mal richtig Dampf ablassen, wenn Ihnen ein im Tacheles behandeltes Thema besonders auf der Seele brennt.
Schreiben Sie uns gerne an:
tacheles@lvkita.de

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder in unserem Verband heißen wir die nachfolgenden Einrichtungen herzlich willkommen:
... Natur- und Waldkindergarten, Berkheim
... Natur- und Waldkindergarten „Riedwäldle“, Rechberghausen
... Städtischer Kindergarten Hirschberg, Biberach
... Waldkindergarten Rohrdorf, Eutingen im Gäu
... Bauernhofkita Achberg, Achberg
... Naturkindergarten Apfelbaum, Munderkingen
... Sport- und Naturkindergarten, Unterschneidheim
... Naturkindergarten St. Franziskus, Neuler

WIR GRATULIEREN UNSEREN MITGLIEDSEINRICHTUNGEN ZU IHREN JUBILÄEN

30 Jahre:
Städtischer Kindergarten Ochsenhausen und zehn Jahre Kinder- und Familienzentrum

50 Jahre:
Katholischer Kindergarten Im Grund, Köngen

60 Jahre:
Katholischer Kindergarten Mutter Teresa, Wernau und Katholischer Kindergarten Panti, Großbettlingen

ÄNDERUNGEN IM TACHELES-REDAKTIONSTEAM

Seit dieser Ausgabe verstärkt Andrea Gröner unser Tacheles-Team. Unter dem Kürzel „gr“ wird die Fachberaterin für die Dekanate Heidenheim und Ehingen-Ulm Beiträge für unser Magazin beisteuern. Für diese Ausgabe ist Andrea Gröner u. a. mit einem Bericht von der Herbstakademie in Bad Wildbad vertreten (siehe Seite 24).

Wir gratulieren außerdem unserem Redaktionsmitglied Daniela Roth zur Hochzeit! Ihr Kürzel ist jetzt „ro“ statt „wi“.

BEILAGEN

Dieser Ausgabe von Tacheles liegt die neue Handreichung „Sexuelle Bildung“ (siehe dazu den Beitrag auf S. 8) sowie ein Faltblatt zur Frühkindlichen Bildung auf Basis des biblisch-christlichen Menschenbildes (siehe dazu S. 7) bei.

LESENSWERT

Bo mit der rosa Erdbeerhose

Bo ist laut, wild und wunderbar. Er ist halbgroß, mittelschwer, trägt gerne rosa Kleidung und spielt Prinzessin oder Bauarbeiter. Ganz oft ist er aber auch traurig, denn er muss erst lernen, dass er genau so, wie er ist, richtig ist. Sein eigener Superheld hilft ihm, dies zu verstehen.

Dieses interaktive Buch vermittelt Kindern: „Ihr seid stark, schlau, schön und liebenswert!“ Diese Nachricht kann Kindern nicht oft genug vermittelt werden, um sie in ihrem eigenen Selbstbewusstsein zu unterstützen, sie als Individuum zu stärken und ihnen zu vermitteln, sich genau so zu lieben und zu respektieren, wie sie sind.

Das Besondere an dem Buch sind Briefumschläge mit Affirmationskarten, die in die Geschichte eingebaut sind, die aber natürlich auch im Alltag verwendet werden können. Nina Kämpf, Autorin des Buches, ist Journalistin, Podcasterin und Mama und möchte Kinder berühren und sie mit Geschichten ihrer Helden packen. Die Helden der Kinder sind sie selbst und genau das finden sie im Laufe der Geschichte heraus. *ro*

INFO

Nina Kämpf: Bo mit der rosa Erdbeerhose. Ein wunderschön illustriertes Bilderbuch zum Thema Genderneutralität und Toleranz, Individualität und Selbstbewusstseinsstärkung. Es eignet sich für Kinder ab 3 Jahren.
ISBN 978-3982579108, € 25,–

Das Buch „Bo mit der rosa Erdbeerhose“ beinhaltet Affirmationskarten, die auch extra erworben werden können.

Auf Instagram ist die Autorin unter dem Namen „ninakaempf“ zu finden, ihre Produkte gibt in ihrem Shop unter „wer-wir-wurden.de“. Neben diesem Buch gibt es dort unterschiedliche „Kinder stärken“-Produkte, wie zum Beispiel Kinder-Affirmationskarten, thematische Poster und Kindertattoos.

LESENSWERT

„Ist Sterben eigentlich für immer?“

Der Tod gehört zum Leben dazu – doch wie sprechen wir darüber mit Kindern? Wie unterstützen wir sie einfühlsam, wenn sie mit Trauer und Verlust konfrontiert sind? Wie beantworten wir Kinderfragen nach der Endlichkeit und allem, was vielleicht danach kommt? Als pädagogische Fachkraft begleiten Sie Kinder, die selbst oder im Familienkreis vom Thema Sterben und Tod betroffen sind, die Krieg oder Flucht erfahren haben. Auch die eigene Kita kann von einem Trauerfall erschüttert werden. Wie gehen Sie am besten mit der Situation um?

Dieser Praxisratgeber unterstützt Sie dabei, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie finden darin:

- Gesprächsimpulse für kindgerechte und ehrliche Antworten – auch auf schwierige Fragen,
- tröstliche Rituale und Übungen für die Trauerarbeit mit Kindern,
- Ideen zu Bilderbüchern, die helfen, trösten und erklären können und
- praxiserprobte Methoden, um das Thema Sterben und Tod in der Konzeption zu verankern sowie im Team und in der Elternarbeit aufzugreifen.

ko

INFOS UND DOWNLOAD

„Ist Sterben eigentlich für immer? Gespräche über Sterben und Tod mit Kita-Kindern einfühlsam begleiten“
Erschienen im Verlag Klett-Kita
ISBN 978-3-96046-273-6
€ 16,95

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0, E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Alexandra Bittmann (bit)

Redaktion:
Andrea Gröner (gr)
Sarah Manetsgruber (ma)
Daniela Roth (ro)
Martina Kottmann (ko)
Katrin Moosmann (mo)
Merlind Schubert (schu)

Redaktionsassistenz: Ulrike Haux

Gestaltung:
Wolfgang Strobel, Werbung + Kommunikation, Nürtingen

Druck: Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwahrend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier aus verantwortungsvollen Quellen (FSC, PEFC) klimakompensiert gedruckt

Auflage: 3000 Exemplare, ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten, Stuttgart 2024

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – JANUAR BIS APRIL 2025

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14

Start	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
23.01.2025	25080024	Zappelphilipp, Tausendfühler und Schattenspringer	Jasmin Landgraf	virtuell
04.02.2025	25060065	Bevor nichts mehr geht – Kommunikation einsetzen, Konflikte vermeiden	Agnes Frei	Aulendorf
06.02.2025	25101500	Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kita	Iris Klasen	Rottweil
06.02.2025	25080073	In Führung gehen – Training & Coaching für Leitungen	Sabine Stövhase	virtuell
18.02.2025	25040007	Grundlagen Krippenpädagogik	Edeltraud Eisert-Melching	Stuttgart
20.02.2025	25040700	Werte erleben – Schöpfung bewahren – Haltungen prägen (EQ1)	Gabriele Ostertag-Weller	Heilbronn
20.02.2025	25040701	Werte erleben – Schöpfung bewahren – Haltungen prägen (EQ1)	Gabriele Ostertag-Weller	Heilbronn
21.02.2025	25050066	Achtsamkeit und Selbstfürsorge – Welcome home!	Michaela Rohrbach	Göggingen
24.02.2025	25020004	Meine Stimme zählt! – Partizipation in der Kindertagesstätte	Daniela Roth-Mestel	Ochsenhausen
26.02.2025	25041509	Vertiefung der Präventionsschulung	Ute Schukraft	Heilbronn
11.03.2025	25010011	Eine Höhle, eine Spielwiese, ein Morgenrot	Karin Dettmar	Aalen
12.03.2025	25010012	Umhüllende Entdeckerräume – Raumgestaltung in Kita und Krippe	Karin Dettmar	Aalen
18.03.2025	25050716	Offen – zugewandt (EQ2)	Anita Hafner-Beck	Winnenden
19.03.2025	25061502	A3 Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kita	Cora Bures	Amtzell
20.03.2025	25031504	A3 Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kita	Uwe Trentsch	Filderstadt
24.03.2025	25060042	Die spannende Welt der Schmetterlinge und Blumen	Angela Klein	Eriskirch
25.03.2025	25100038	Kuscheln, fühlen, Doktorspiele – Sexualentwicklung	Daniela Faller	Tuttlingen
27.03.2025	25080028	Gemeinsam stark: Strategien für Kinder mit besonderem Bedarf	Marc Skrzipietz	Stuttgart
27.03.2025	25090003	Partizipation – Ist mir bewusst, dass das ein Kinderrecht ist?	Ingrid Reisacher	Ehingen
09.04.2025	25010084	Mit Qualität gestalten – QM für pädagogische Fachkräfte und Leitungen	Brigitte Mertens	Stuttgart